

Die Familie de Lalaing in der belgischen Geschichte

Von Walter Grupp

Sie zählt zu den bedeutendsten Adelsfamilien Belgiens. Ihr Name geht auf die Ortschaft „Lalaing“ im Hennegau zurück, wo sie sich im 12. Jahrhundert niedergelassen hat. Ihr Aufstieg begann mit der niederländisch – burgundischen Macht im 15. Jahrhundert. Inmitten der blühenden burgundischen Hof- und Ritterkultur, damals Vorbild für die Höfe in ganz Europa. Als Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies saßen sie schon damals am Tisch des wohl reichsten Machthabers seiner Zeit, dem Herzog von Burgund. Bekannt für Prunk und üppige Festmahle, aber ebenso für die Pflege ritterlicher Tugenden.

Der Dynastie entstammen bedeutende Helden während des 80-jährigen Religionskriegs der Protestanten bzw. Calvinisten gegen die Katholiken, der sein Ende mit dem Westfälischen Frieden 1648 gefunden hat. Derselbe Friede beendete auch unseren 30 jährigen Krieg.

Schließlich gingen aus ihr auch Künstler und Mäzene hervor. Die rue Jacques de Lalaing, in der sich der Sitz der deutschen Botschaft in Brüssel befindet, erinnert an den bekannten Bildhauer und Maler. Die de Lalaings stellten Minister, Statthalter, Generäle und Diplomaten. Sie haben die Geschichte im gesamten Beneluxraum mitgestaltet.

Graf Jacques de Lalaing ist heute Präsident der Königlich Belgisch-Deutschen Gesellschaft. Er ist zusammen mit seiner Gattin Gräfin Lavinia von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee in zahlreichen sozialen Projekten engagiert.

Sie betreiben zusammen das bekannte Erholungszentrum Hof van Lier.

<https://hofvanlier.be/>

Wie viele Adlige gehören auch die de Lalaings zu einem weitverzweigten Netzwerk von Cousins und Cousinen in Europa, zu denen der belgische Graf von Merode genauso wie Gloria von Thurn und Taxis zählen.

Der belgische Adel

In Belgien gibt es 25 000 Aristokraten und Aristokratinnen (in der folgenden Aufzählung mit abnehmendem Rang): Prinzen, Herzöge, Grafen und Barone (bzw. Personen weiblichen Geschlechts vom selben Rang) sowie Ritter-. Zu erwähnen auch der Markgraf/die Markgräfin (Marquis) und der Burggraf/die Burggräfin (Vicomte), deren Rang zwischen dem des Herzogs und des Grafen bzw. dem des Grafen und des

Barons liegt. Die unterste Rangstufe unter den Adligen hat der Junker (écuyer). So sieht es das belgische Gesetz vom 12. Dezember 1838 vor.

Rund 20 Edelleute – eher von den niedrigen Rängen - kommen jedes Jahr hinzu. Denn der König darf in Belgien heute noch adeln. Auch wenn es dazu keine besonderen Privilegien mehr gibt.

Zum Hochadel, der in der Regel direkten Kontakt zum Königshaus pflegt, zählen in Belgien die Prinzen und Prinzessinnen (prince, princesse), die Herzöge und Herzoginnen (duc, duchesse) aber auch die Grafen und Gräfinnen (compte, comtesse), wie z.B. die de Lalaings.

Bild 1 Gruppenfoto der Mitglieder des Ordens vom goldenen Vlies.



https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Assembly_of_the_Order_of_the_Golden_Fleece_presided_over_by_Charles_the_Bold.jpg

Unlizenziert

Anders als Belgien dürfen in Deutschland keine Adelstitel vergeben werden. Das ist seit der Weimarer Verfassung so, durch die Deutschland zur Republik wurde. Die Verfassungsgeber sahen darin eine Ungleichbehandlung gegenüber

„Normalsterbliche“. Wer aber einmal adlig war, darf den Titel wenigstens als Teil seines Nachnamens behalten.

In Österreich sind Adelstitel sogar ganz verboten. Sie wurden dort in die Märchenwelt verbannt. Wer einen Adelstitel führt, muss Strafe zahlen. Allerdings kostet ein Verstoß nur rund 15 Cent, was darauf hindeutet, dass das Verbot in Österreich nicht sehr ernst genommen wird.

Denn die Strahlkraft des „blauen Bluts“ ist ungebrochen. Die einschlägigen Wochenzeitungen machen es uns vor.

In Belgien wird genau unterschieden, wer zum Adel des „Ancien Régime“ zählt, wer also sein Adelsprädikat aus der Zeit vor der Französischen Revolution (1789 – 1799) erwarb. Und wer danach in den Adelsstand erhoben wurde.

Belgien, das damals als „Österreichische Niederlande“ zu Österreich gehörte, wurde von der französischen Republik 1794 besetzt und anschließend annektiert. In der Folge wurde auch in Belgien der Adel abgeschafft.

Allerdings nur für kurze Zeit. 1816, nach dem Wiener Kongress, wurde Belgien den Niederlanden zugeteilt. Der damalige König Wilhelm I der Niederlande, erlaubte daraufhin sogleich wieder die Verleihung der begehrten Adelsprädikate.

Historiker vermuten, dass ein Drittel des heutigen belgischen Adels aus der vorrevolutionären Zeit stammt. Die Adelstitelträger nach dieser Zeit werden oft abfällig als „Papieradel“ bezeichnet. Sie haben weder Vorrechte noch ein Amt. Das ist bei der Adelsfamilie de Lalaing nicht der Fall.

Ihr Besitz wurde schon 1508 zur Baronie hochgestuft und 1522 zur Grafschaft. Mit dem Recht des Besitzers, sich Baron bzw. Graf zu nennen

Dieses Recht bekam damals in der Regel nur der Älteste einer Generation. Seit 1719 dürfen diese Auszeichnung aber alle Nachkommen der Familie de Lalaing führen.

<http://racineshistoire.free.fr/LGN/PDF/Lalaing.pdf>

Am Anfang stand das Vasallentum der Familie de Lalaing

Wer sich damals als Vasall, wie Jacques de Lalaing, in den Dienst eines Herzogs stellte und zu Wohlstand kam, dem öffneten sich alle Türen zu Titeln und Ämtern.

Das Prinzip war so: Lehnsherr und Vasall schwuren sich gegenseitige Treue. Der Vasall musste sich seinem Herzog gegenüber zur Gefolgschaft im Kriegsfall verpflichten oder aber zahlen, damit sein Herr genug Söldner anheuern konnte. Oft brauchte der Herzog auch nur seinen Rat. Als Gegenleistung verpflichtete sich der Lehnsherr zum Schutz seines Vasallen.

De Lalaing bekam von seinem Lehnsherrn (seigneur), dem Herzog von Burgund, Land verliehen, das er von dort lebenden Bauern bewirtschaften ließ. Die Bauern waren abhängige Leibeigene, was man auch Lehen (fief) nennt.

Gegenüber seinen leibeigenen Bauern war der Vasall ebenfalls Lehnsherr.

Die Landwirte waren gegenüber ihrem Lehnsherrn verpflichtet, das Land zu bestellen, also Frondienst zu leisten oder ein Zehnt des Ertrags an ihn abzuliefern.

Bild 2 arbeitende Bauern aus der Zeit



Bauernkalender aus einem Manuskript von Pietro Crescenzi, Musée Condé, Chantilly, ca. 1306; Manuskript 15. Jhd.

(unlizenziert)

<http://college.saintebarbe.ecole.pagespro-orange.fr/moyenage/travaux.htm>

Durch Kauf, im Wege der damals üblichen Heiratspolitik oder als Erbschaft hatten die Familie de Lalaing immer mehr Lehen, die für sie arbeiteten. Das Lehnswesen war seit dem späteren Mittelalter vererblich, d.h. auch die Nachkommen von Lehen standen im Dienst der Lehnsherren wie sie selbst.

Die de Lalaings waren etwa Lehnsherren von Hachicourt (Achicourt), von Leuse (Leuze), von Borsele (Borssele), von Wimpy (Wismes), Farvus, Eckeren, Borcht, Goortresson und anderen Ländereien.

Solange es keinen Krieg gab, war das Vasallenprinzip für die de Lalaings ein einträgliches Geschäft.

Um die Vasallen abhängiger von ihrem Lehnsherrn, dem Herzog von Burgund, zu machen, wurden diese oft von ihm geadelt. Das war mindestens ein Ritterschlag (chevalier) .

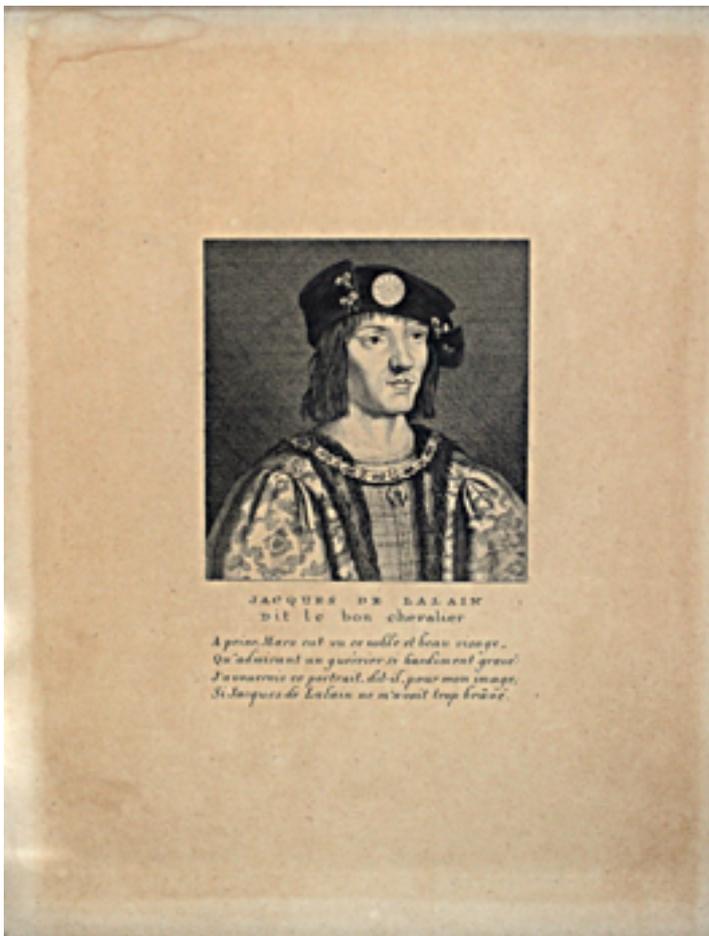
Die de Lalaings wurden von ihrem Herzog ganz besonders geschätzt. Sie waren tapfer, loyal und treu, und bereit, ihr eigenes Leben für ihn zu riskieren.

Die de Lalaings und die Treue

Dafür steht z.B. das Schicksal von Jacques de Lalain, auch der gute Ritter (le « bon chevalier », 1421 – 1453) genannt.

[https://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_de_Lalaing_\(1421-1453\)](https://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_de_Lalaing_(1421-1453))

Bild 3 Jacques de Lalain, (1421 – 1453)



Jacques de Lalaing «der gute Ritter »
Privatsammlung

Er war einer der bekanntesten Turniersieger und Kämpfer seiner Zeit.

[https://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_de_Lalaing_\(1421-1453\)](https://fr.wikipedia.org/wiki/Jacques_de_Lalaing_(1421-1453))

Wegen seiner Siege war Jacques de Lalaing der erste der Dynastie de Lalaing, der mit dem Orden vom Goldenen Vlies ausgezeichnet wurde (siehe weiter unten). Im Kampf von Lokeren 1453 verlor er sein Leben: Während einer Belagerung im Schloss von Poucques (Poekje) in der Nähe von Gent zersprengte ihm eine Kugel seine obere Kopfhälfte. Für die Treue, die er mit dem Leben bezahlt hatte, dankte der Herzog, indem er die Familie in den Adelstand hob. Mindestens zwölf Familienmitglieder verloren auf ähnliche Weise ihr Leben wie ihr Vorfahre und Ritter Jacques de Lalaing.



Jacques de Lalain, Grabplatte
Privatsammlung

Die Loyalität zum Herzog und ihre Aufopferung für ihn prägten den Ruf der Familie de Lalaing über Generationen. Sein Wohlwollen war ihr so gesichert.

Die Herzöge von Burgund waren die Lehnsherren der Familie de Lalaing.

Der Erfolg eines Edelmannes, wie dem Ritter Jacques de Lalaing hing damals von dem gesellschaftlichen Stand seines Lehnsherren ab, und das war für Jacques de Lalaing der Herzog von Burgund.

Burgund wurde 1363 vom König von Frankreich seinem vierten Sohn, „Philipp der Kühne“, als Lehen, d.h. zu Nutzung vermacht. Burgund war eine karge, bäuerliche Gegend an der Loire und kaum besiedelt.

Doch durch geschickte Heiratspolitik kamen Philipp und seine Nachkommen zu großen Besitztümern: Zuerst durch seine Heirat mit Margarete, dann durch die Verheiratung seiner Töchter mit vermögenden Männern.

Obwohl ihm feindlich gesinnte Zeitgenossen Steine in den Weg legten, schaffte es Philipp, Burgund in wenigen Jahrzehnten zu einem eigenständigen, von Frankreich unabhängigen Landstrich zu machen, und zwar als Zwischenreich zwischen Frankreich und dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation.

Sein Haus Burgund setzte auf eine umfangreiche territoriale Ausdehnung: Die damals florierenden Städte Gent, Brügge, Ypern und Leuven kamen in seinen Einflussbereich. Und so kam es zu den burgundischen Niederlanden, dem Vorläufer der Benelux-Länder.

Vier Herzöge gaben einander das Zepter in die Hand: Philipp der Kühne (regierte von 1363 bis 1404), Johann Ohnefurcht (von 1404 bis 1419), Philipp der Gute (von 1419 bis 1467) und Karl der Kühne (von 1467 bis 1477).

Philipp der Gute sorgte für die weitere Expansion. Er führte Burgund zu einer nie dagewesenen Größe. Unter ihm kamen weitere, heute belgische, holländische und französische Gebiete hinzu. So kaufte er noch die Grafschaft Namur. Er erbte das Herzogtum Brabant und die darin liegende Stadt Brüssel gleich mit. Holland, Seeland und den Hennegau nahm er mit Gewalt. Luxemburg wurde ebenfalls erobert. Burgund wurde zum politischen und kulturellen Zentrum und mithin zur reichsten Macht in Westeuropa. Es wurde quasi Frankreich ebenbürtig. Reich wurde es durch die in Burgund entwickelte Tuchindustrie, in der Wolle aus England verarbeitet wurde. Zölle und Steuern füllten die Kassen des Hauses Burgund.

Fn 1 https://de.wikipedia.org/wiki/Burgundische_Geschichte

Bild 4 Karte von Burgund



[https://de.wikipedia.org/wiki/Burgundischer_Erbfolgekrieg_\(1477%E2%80%931493\)#/media/Datei:Karte_Haus_Burgund_4.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Burgundischer_Erbfolgekrieg_(1477%E2%80%931493)#/media/Datei:Karte_Haus_Burgund_4.png)

Quelle: wikipedia, Marco Zanoli

Unter einem solchen Machthaber konnte es der Familie de Lalaing nur noch besser gehen.

Der burgundische Theaterstaat und die de Lalaings

Am 17. Februar 1454 lud Philipp „der Gute“ sein Gefolge zur Tafelrunde nach Lille ein, wo er eine Residenz hatte. Lille gehörte zu den prächtigsten Höfen in Europa.

An diesem Tag dürfte auch Simon VI de Lalaing (1405 – 1477) geladen worden sein.

Um seine Gäste bei Laune zu halten, ging der Herzog von Burgund, Philipp der Gute, geschickt vor:

Nirgendwo in Europa waren die Feste so prächtig, die Theatervorstellungen so spektakulär und die Verköstigung so wohl schmeckend wie in seinem Haus Burgund : Fisch in Aspik, Wild, gebratene Reiher, Rohrdommeln, mit Goldpuder verzierte Fasanen. Vor allem Vögel und Früchte wie Pflaumen und Kirschen, die hoch auf Bäumen wachsen. Von je weiter und höher die Speisen kamen, um so erlesener

galten sie für den Adel. Die Früchte am Boden seien für das gemeinen Volk, hieß es in Adelskreisen.

Bild 5 Opulentes Mahl



(unlizenziert)

Das Pfauenspiel, bei dem jede anwesende Person einen Schwur (bzw. Gelübde, beides belegt) auf einen gebratenen Pfau leistet.

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a7/Banquet_du_paon.jpg

Wer Ritter werden wollte, musste sich an der Lanze und dem Schwert ausbilden. Seine Kräfte wurden in Turnieren gemessen. Die wochenlangen Wettbewerbe zu Ross oder am Boden, wurden meistens mit stumpfen Waffen durchgeführt.

Bild 6 Reiterturnier



(unlizenziert)

<http://medieval.mrugala.net/Seigneurs%20et%20nobles/Tournoi%20au%2015eme%20siecle.jpg>

Der Stand der Ritter war damals durch den technischen Fortschritt bedroht. Es existierten bereits fahrende Lafetten und schwere Artillerie. Ein Ritterturnier taugte nur noch als Tapferkeitsnachweis. Deshalb gewann der Schöngest an Bedeutung, der den Rittern allerdings noch eingehaucht werden musste.

Plötzlich zählte zur Ausbildung eines Rittermanns der Tanz genauso wie das Spiel auf Instrumenten, etwa der Harfe, sowie antike Literatur und Philosophie. Gefechte wurden fortan nur noch mit Worten geführt -auf Französisch oder Flämisch. Geübt wurden auch Großzügigkeit und Moral sowie das Kleidermodebewusstsein.

Es gehörte sich für die Ritter, bei festlichen Anlässen Prachtkleider aus Damast, karminrote Umhänge und Mützen und lederne Schnabelschuhe zu tragen.

Das beeindruckte das gemeine Volk. Das Bürgertum und auch Bauern versuchten, den Rittern in Kleidung und Umgangsformen nachzueifern.

Die glanzvollen Auftritte des Herzogs mit seiner Ritterschaft waren damals minutiös geplant. Nichts überließ der Herzog dem Zufall. Die durch ihr Wissen und Können berühmt gewordenen Ritter brauchten den Beifall des des zumeist weit angereisten Volkes. Ritterturniere waren teuer und das Publikum brachte das Geld. Ritter waren eine frühe Form von Popstars. Sie hatten vor allem unter den Frauen viele Fans.

So gewann Philipp den breiten Rückhalt seiner Gefolgschaft, auf die er angewiesen war. Denn er hatte Feinde, vor allem Frankreich Mit den Engländern gab es Streit, was die Städte im reichen Norden in Unruhe brachte. In Gent rebellierte es.

Um die Gemeinschaft und Brüderlichkeit zu stärken, gründete der Herzog 1430 den Orden vom Goldenen Vlies. Eine geniale Idee, die noch heute wirkt. Denn auch heute ringen Bewerber um eine Aufnahme in den Orden. In diesem Orden aufgenommen zu werden, war damals eine der höchsten Ehren. In Wahrheit ging es den Rittern aber wohl mehr um die damit verbundenen Privilegien.

Der Orden vom Goldenen Vlies und die de Lalaings

Zwölf oder vielleicht auch mehr Mitglieder der Dynastie de Lalaing schafften es, als Ritter in diesen angesehenen Orden vom Goldenen Vlies aufgenommen zu werden.

Die Bezeichnung für diesen Orden ist der griechischen Mythologie entliehen. Das „Vlies“ ist das Fell des Chrysomeles, eines goldenen Widders, der fliegen und sprechen konnte.

Ein Ritter wurde damals von allen Abgaben freigestellt. Er unterlag ausschließlich der Gerichtsbarkeit des Ordens. Andere Gerichte waren nicht zuständig. Juristisch schon damals nicht unumstritten, war dieses Privileg doch ein Freischein, ungestraft einen Mord oder Totschlag begehen zu können,. Bei Feerlichkeiten am Hof hatten die Ritter Vorrang und Vortritt mit Ausnahme von gekrönten Häuptionern. Sogar Ihre Kopfbedeckung durften sie auflassen, wenn der Regent kam.

https://de.wikipedia.org/wiki/Orden_vom_Goldenen_Vlies

An dem oben beschriebenen Festtag in Lille war Simon de Lalaing bereits seit mehr als 20 Jahren Mitglied dieses Ordens. Er war mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit auf der üppigen Völlerei und dem Trinkgelage dabei, für das der Herzog immer drei Wagenladungen Wein mitbrachte. Denn an diesem Tag waren die rund 30 Ritter des Ordens alle geladen.

Behängt mit einem goldenen Anhänger in der Gestalt eines Widderfells, dem Vlies. Vor gefüllten, glänzenden Kelchen.

Geplant war an dem Festtag, sich zu einem Kreuzzug nach Jerusalem zu verabreden. So etwas war zu dieser Zeit nicht unüblich. Der Plan wurde aber verworfen. Solche Kreuzzüge verliefen selten glücklich.

Simon de Lalaing hatte aber 1564 an einem Kreuzzug teilgenommen, der erfolgreich war. Die Mauren hatten die Stadt Ceuta im Norden Afrikas besetzt. Die Portugiesen hatten um Hilfe gebeten, ihre Stadt zu befreien. Simon, gerade zum Generalleutnant (Lieutenant général) befördert, hatte sich als einer der Anführer mit mehreren Galeeren und Caravellen, mit rund 2 000 Soldaten an Bord nach Nordafrika aufgemacht. Die Stadt war unter dem Jubel der Portugiesen befreit worden.

Die Ämterhäufung des Hochadels und ihr Einkommen

Eine Ämter – oder Titelhäufung war damals bei den Aristokraten und damit auch bei den de Lalaings üblich.

Für die Dienste des Adels als Vasall erhielt er Ländereien, die darauf lebenden Lehen zu seiner Verfügung und Vorrechte. Das konnte eine Entlastung von Abgaben und Steuern sein.

Nur selten reichte jedoch das grundherrschaftliche Einkommen für die Finanzierung des Lebensstils aus. Wenn die Lehen aufgrund von Inflation, Missernten, Kriegsverwüstungen oder Misswirtschaft in finanzielle Schwierigkeiten gerieten, bot den Vasallen nur das Einkommen aus besoldeten Funktionen eine sichere Einnahmequelle.

Aristokraten konnten zwar selber keine Steuern erheben. Dieses Recht hatte ausschließlich der Souverän. Sie durften aber die Steuern verwalten.

So konnten sie ihr Vermögen durch Ämter in der Verwaltung, dem Finanzressort oder der Gerichtsbarkeit vergrößern, womit stets Beteiligungen an den Einnahmen oder große Aufwandsentschädigungen verbunden waren.

Der Zugang des Adels zu solchen Spitzenpositionen war viel leichter als heute.

Das Monopol des Adels für die höchsten Ämter

Der Adel – und keine andere soziale Schicht – hatte in den Verwaltungsapparaten der Länder bzw. Provinzen des Reichs einen geburtsrechtlichen Anspruch auf die höchsten Ämter. Er hatte hier quasi eine Monopolstellung inne. Zugang zu anderen Berufen war ihm jedoch zumeist verwehrt.

Bäcker oder Wirte waren also ausgeschlossen.

Um den Anspruch auf ein Amt erfüllen zu können, brauchten die Adeligen Geld. Reiche Aristokraten kauften einfach einen Ämterposten. Wer die Reichskasse durch eine finanzielle Zuwendung auffüllte, konnte mit einem Karriereschub rechnen. Zudem galten reiche Amtsträger beim Herzog als wenig bestechlich.

Die Herrscher kannten zumeist den Stand ihrer Reichskasse nicht. Aber auch der Adel kannte sich mit Buchhaltung nicht aus, war er doch nur militärisch ausgebildet. Adlige lösten das Problem, indem sie gebildete Bürger mit den gesuchten Fachkenntnissen anheuerteten. Erst später entwickelte sich ein gebildeter Amtsadel.

Finanzielle Sorgen hatte der Adel nicht. Schließlich zahlte das Volk - Bauern, Handwerker, Händler, ja sogar Prostituierte seinen Unterhalt. .

Fiel das Amtsgehalt mal aus, gab es noch andere Einkommensquellen: eine Beteiligung am Zins, Gebühren, Brücken-, Straßen- oder Torzölle, Akzisen auf Bier, Wein, Lotterien, vor allem auf Salz. Oder es gab die pauschale Abgabe „gemeiner Pfennig“.

Viel Wissen bei der Verwaltung war auch nicht immer nötig.

Die Steuern ließ der Herzog in der Regel eintreiben, indem er Inkassorechte für eine festgelegte Summe an Dritte verkaufte. Den Überschuss durften die Steuereintreiber behalten, sodass dieses feudale Geschäftsmodell zu ihrem Vorteil missbrauchten.

Es waren die Adligen, meistens die vom Rang eines Grafen, die die Steuern für ihren Herzog eintrieben, und das mit polizeilicher Gewalt, über die sie auch verfügten. Daher auch die Bezeichnung „Graf“. Sie kommt aus dem Griechischen "γράφειν" und heißt übersetzt „schreiben“

Die Mitglieder der Familiendynastie de Lalaing waren solche Statthalter des Herzogs von Burgund. Sie waren die höchsten Verwaltungsbeamten im Distrikt. Als Kämmerer kümmerten sie sich um dessen Finanzen, als Vögte, um die Gerichtsbarkeit.

Nur manchmal handelte es sich um einen unentgeltlichen Ehrentitel.

Simon de Lalaing bietet ein gutes Beispiel für die zahlreichen Ämter und Titel, welche die Noblesse damals innehatte.

Simon war adlig, Ritter und wurde 1429 zum Grafen von Ligny befördert. Damit kam er für ein Spitzenamt infrage.

Viele Nachkommen der Familie de Lalaing erwarben durch Heirat oder durch Erbschaft noch weitere Grafentitel. Erwähnenswert sind: Graf zu Hoogstraten und Renneberg, Graf von Thildonck und Graf zu Horn.

Ehepartner fanden sie u.a. in den Familien de Croy, Lannoy oder Culembourg.

<https://dieterhoc.jimdo.com/adel-hoogstraten/graf-von-hoogstraten/>

Bild 7 Simon VI de Lalaing



By Unknown - Statuts, Ordonnances et Armorial de l'Ordre de la Toison d'Or, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7684967>

Vom Militär verstand der Adel am meisten. Simon war zunächst Kapitän, dann Admiral, und wurde schließlich nach einem Kreuzzug Generalleutnant.

Die Privilegien des Adels

Der Adel zahlte in Friedenszeiten grundsätzlich keine Steuern. Im Kriegsfall musste er das und darüber hinaus sein eigenes Leben einsetzen. Er hatte das Recht, ein Schwert zu tragen und zu jagen. Er durfte nicht durch normale Gerichte verurteilt werden. Dafür gab es neben dem Ordensgericht des goldenen Vlieses und auch noch andere ihm wohlwollende Sondergerichte.

Auch der Klerus profitierte von ähnlichen Begünstigungen.

Die Bauern bestellten den Boden, um Klerus und Ritter zu ernähren.

Als jüngster Sohn der Familie war Simon zunächst für eine Laufbahn in der Kirche vorgesehen: In den Jahren 1428 bis 1432 wurde ihm das Amt des Propst in Valenciennes, damals im Hennegau, übertragen.

Als Stiftspropst war er Vorsteher einer Kirche bzw. Stifts.

Damals musste ein Propst kein Geistlicher sein. Häufig wurde dieses Amt von Adligen übernommen, weil mit ihm üppige Einkünfte, „Pfründe“, verbunden waren, die durch eine Abgabe bei der Bevölkerung finanziert wurden.

Ein besonderer Vorteil war, dass der Propst von der Residenzpflicht befreit war, also seine Zeit woanders für etwas anderes nutzen konnte.

Simon VI de Lalaing wurde am 30. November 1431 in Lille als einer der ersten Ritter in den Orden vom Goldenen Vlies (Diplom-Nr. 27) aufgenommen.

Im Jahr darauf, 1432, war er unterwegs, um einen Friedensvertrag zwischen den Herzögen von Burgund und Lothringen zu schließen.

Diese Referenzen verhalfen ihm, das begehrenswertere Amt eines Kapitäns (capitaine) zu übernehmen

In seiner Eigenschaft als Kapitän war Simon auch für die Verteidigung der Schleusen verantwortlich. Viele Kanäle durchzogen damals die Niederlande, die für den Schiffsverkehr und die Entwässerung des Landes gebaut worden waren. Für diese Aufgabe erhielt er den Rang eines Schleusenkapitäns (capitaine d'écluse). Und dazu ein ordentliches Schleusengeld.

Von der Stadt und Burg Sluis (L'Écluse), also Schleuse – eine Ortschaft im Westen von Zeeland - konnte er 1435 unter Einsatz seines Lebens, die feindliche Belagerung der Kommune abwehren.

Zur Belohnung wurde er zum Admiral von Flandern (amiral de Flandre (1436–1462) befördert, woraufhin er für die Seeschifffahrt zuständig wurde. Mit dem Rang eines Admirals kommandierte er in seinem neuen Amt aber keine schiffe, was die Bezeichnung vermuten lässt, sondern hatte sich lediglich mit administrativen Aufgaben zu befassen.

Das aber entsprach nicht seinem Berufsziel, denn er wollte, wie sein Vater Statthalter werden, und zwar Landvogt vom gesamten Distrikt Hennegau .

Ein Statthalter, d.i. auf Französisch „Lieutenant“ (lieu + tenant) und Niederländisch „Stadthouder“.

Simon VI de Lalaings Vater Vater war schon lange Statthalter und Kämmerer. Und langjähriger Vertrauter der Herzöge von Burgund. Der Herzog ging davon aus, dass Simon ebenso loyal und zuverlässig sein würde wie sein Vater

Zudem war er vermögend und galt deshalb als unanfällig für Korruption. Er war Lehnsherr von Montigny , Bugnicourt Saint-Christophe und Santes. Durch Heirat kam noch das Lehen Schorisse (Escornaix) hinzu.

Simon beherrschte die Rechenkunst, sonst hätten ihn die teuren Waffenspektakel zur Selbstinszenierung in Burgund finanziell ruiniert. Damit hatte er schlechte Erfahrungen gemacht.

Schließlich wurde er Landvogt (grand bailli) vom Hennegau (Hainaut), wie er es angestrebt hatte, und damit der oberste Gerichtsherr der Provinz. Ein Amt mit hohem Ansehen

Vom 15. Jahrhundert bis zum 18. Jahrhundert war das Amt des Landvogts vom Hennegau in der Regel gleichzeitig mit der Position des Statthalters vom Hennegau verbunden.

Im Hennegau hatten insgesamt sieben Mitglieder der Familien Dynastie de Lalaing diese Position inne. Nicht alle von ihnen waren für die ganze Provinz zuständig, sondern nur für eine Gemeinde oder gar zusätzlich für eine Provinz, wie Simon von 1441 bis 1449 für Amiens (). Ab dem 16. Jahrhundert war es mit den Privilegien für die Vögte vorbei. Den Titel „Vogt“ gab es da nur noch als Ehrentitel.

<https://dieterhoc.jimdo.com/adel-hoogstraten/graf-von-hoogstraten/>

Simon VI de Lalaing brachte es weit. Er wurde nicht nur Statthalter vom Hennegau, sondern auch von Beaumont, Fumay, Revin und Luxemburg. . Zu seiner Aufgabe gehörte es auch, die Wildjagd des Herzogs zu organisieren. Er hatte dafür zu sorgen, r, dass genügend Jagdhunde, Treiber, aber auch Treibwild für die Jagden zur Verfügung standen.

Er war Berater (conseiller) und Kammerherr (chambellan) der Herzöge von Burgund. Als Kammerherr musste er dem Herzog vor dessen Bettruhe die Schlafmütze richten. Damit konnte er eine persönliche Nähe zu seinem Vorgesetzten aufbauen und dadurch Einfluss auf ihn gewinnen.

Darüber hinaus musste er als Botschafter beim Papst auftreten, weil für Rom Burgund zu Frankreich gehörte.

Die Erfüllung all dieser Pflichten wurde nicht mit Geld vergütet; sie konnte lediglich das Ansehen steigern

Um politischen Einfluss auf Frankreich zu haben, hatte Simon einen Sitz in verschiedenen Räten in Frankreich Denn der König suchte vor seinen Entscheidungen Rat bei seinen Räten Frankreich wurde für Burgund immer unwichtiger, weil es sich von ihm abspaltete Es kam zu Rivalitäten zwischen

Frankreich und Burgund, die damit endeten, dass Burgund sich den Habsburgern zuwandte.

Kriegsdienst

Seinen Pflichten zum Kriegsdienst kam Simon vorbildlich nach.

1434 war Simon bei kriegerischen Auseinandersetzungen mit der Picardie auf der Siegerseite. Danach verteidigte er erfolgreich die Stadt Oudenaarde gegen einen Angriff von Gent . Mit 60 Speerwerfen und 200 Bogenschützen. 1453 verhinderte er, dass die Herzogin von Burgund in eine Falle der Genter geriet. Das wurde ihm vom Herzogtum hoch angerechnet.

www.vliz.be/imisdocs/publications/250120.pdf

Der Herzog zog ihn häufig ins Vertrauen

Die steile Karriere der Lalaings unter den Habsburgern

Nach dem Tod des letzten männlichen Herzogs der Burgunder, Karl des Kühnen, im Jahre 1477 endete der erfolgreiche Auftritt der Burgunder in der Geschichte. Das Herrschaftsgebiet wurde aufgeteilt. Das Haus Habsburg sicherte sich durch die Heirat mit der Erbtochter Karls des Kühnen den wertvollsten Teil des Burgunderreiches: Flandern. Am Ende fiel es an den Enkel Karls des Kühnen, dem Habsburger Karl V.

Durch die Verträge von Worms (1521) und Brüssel (1522) zerfiel der Besitzanspruch des Hauses Habsburg in eine österreichische und eine spanische Linie. Die Niederlande fielen schließlich als Spanische Niederlande an die spanischen Habsburger und verblieben im Heiligen Römischen Reich; die Verwaltung wurde weiterhin mit einer Statthalterschaft organisiert.

Die Geschichte der Lalaings ist bis ins 16. Jahrhundert ziemlich gut erforscht.

Auch unter den Habsburgern spielten die de Lalaings eine herausragende Rolle im Verlauf der Geschichte.

<http://heirsofeurope.blogspot.com/2013/08/lalaing.html>

https://fr.wikipedia.org/wiki/Maison_de_Lalaing <http://racineshistoire.free.fr/LGN/PDF/Lalaing.pdf>

<https://dieterhoc.iimdo.com/adel-hoogstraten/graf-von-hoogstraten/>

<http://www.lallaing.com/historique/histoire.htm>

So Antoine I de Lalaing, der Finanzminister der Niederlande („chef des finances“) wurde . Die spanischen Niederlande waren von großer Fläche . Sie bestanden aus 17 Provinzen, die das heutige Belgien, Luxemburg und Nordfrankreich umfassten.

Die Karriere Antoinens hängt eng zusammen mit der Geschichte Karls V., bzw. der Tante von Karl V., Margarethe von Habsburg, die Generalstatthalterin der Niederlande war.

Kaiser Karl V. (1500 – 1558)

Er kam in Gent zur Welt und verbrachte dort seine Jugend.

1515, im Alter von 15 Jahren, erbte er die burgundischen Niederlande und bekam den Titel Herzog. Damit wurde er Herrscher über das Gebiet des heutigen Belgien, Luxemburg, der Niederlande und eines Teils von Nordfrankreich.

1516 nach dem Tode seines Vaters erbte er das Königreich Spanien, 1519 das Erzherzogtum Österreich.

Karl V. verdankte dies der geschickten Heiratspolitik seiner Vorfahren

Er war spanischer sowie römisch-deutscher König und der letzte vom Papst bestätigte Kaiser. Wohl der mächtigste Herrscher seiner Zeit.



Bild 8 Karl V

(unlizenziert)

[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8b/Karl V. %28HRR%29.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8b/Karl_V._%28HRR%29.jpg)

Er regierte über Gebiete in Europa, Amerika bis hin zu den Philippinen. „In seinem Reich ging die Sonne nie unter“, hieß es . Kein Vergleich zum Aufstieg Burgunds.



Charles V mit seinem Grand Conseil am 27. März 1516

Quelle: Privatsammlung

Karl, zu Gent geboren, galt den Niederländern als ihr Landsmann und ließ sich auch gerne so nennen. In seinem Weltreich konnten die Niederländer ohne Einschränkung Handel treiben. Der Welthandel fand in seinem Reich statt.

Handelsdrehscheibe war Antwerpen. Neben Handel und Gewerbe florierten dort auch Ackerbau, Viehzucht und Fischerei, Künste und Wissenschaften.

Karl V. hatte keine feste Residenz, hielt sich unter anderem in Spanien auf, hin und wieder aber auch im Palast Coudenberg in Brüssel. Der Palast Coudenberg befand sich neben dem heutigen Stadtschloss. Karl V. veranlasste dort verschiedene Anbauten – etwa eine Kapelle. In diesem Gotteshaus in Brüssel sind der berühmte Schatz vom Goldenen Vlies, das Schwurkreuz des Ordens und die Wappenkette aufbewahrt.

Bild 9 Schloss Coudenberg

<https://coudenberg.brussels/de>



<https://coudenberg.brussels/fr/medias-ressources/ressources-documentaires/vue-du-palais-du-coudenberg-1>

Im Museum zum ausgegrabenen Schloss wurde auch ein Domizil der de Lalaings ausgewiesen.

Karl V. hatte schon in seinen jungen Jahren gelernt, Schlüsselposten besser an seine nächsten Anhänger und Getreuen zu vergeben. Dazu zählte auch die Familie der de Lalaings.

Sein Riesenreich konnte Karl V schwer kontrollierten. Zu schaffen machte ihm 1517 die Reformation, gegen die er als strenger Katholik war .

[https://de.wikipedia.org/wiki/Karl V. \(HRR\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_V._(HRR))

Die niederländischen Gebiete ließ er durch Generalstatthalter (gouverneur général) und Generalkapitäne (Capitaine général) regieren. Von 1507 – 1530 war eine Frau Generalstatthalterin: Margarethe von Österreich, Herzogin von Savoyen. Sie lebte von 1480 bis 1530.

Antoine I de Lalaing (Antonius I von Lalain, Anton. Lalaing, 1480 – 1540) und Margarethe von Österreich

Antoine I war schon Wegbegleiter des Vaters von Karl V., Philipp des Schönen. Er hatte ihn auf einer Reise nach Spanien begleitet, nachdem Spanien an die

Habsburger gefallen war freundlich empfangen wurde Philipp dort jedoch nicht. Da war ihm der Beistand von Antoine eine große Unterstützung.

Generalstatthalterin Margarethe war die Tante, Taufpatin, Vormund und Erzieherin von Karl V. Sie war die oberste Staatsbeamtin der Niederlande.

Die enge Beziehung von Antoine I zu seiner Tante

Ob sein harmonisches Verhältnis mit seiner Tante Margarete etwas mit Liebe zu tun hatte, weiß man nicht. Jedenfalls hat sich über die Jahrhunderte ein Gerücht erhärtet, dass Antoine mit Margarethe ein uneheliches Kind gezeugt hätte. Antoine I war mit einer anderen Frau verheiratet, hatte aber keine Kinder. Ebenso war die gleichaltrige Margarethe verheiratet. Sie schätzte Antoine wegen seiner Loyalität und Treue, die den Ruf, der de Lalaings über Generationen prägte. Margarethe fiel 1515 einmal bei den Habsburgern wegen ihrer Sympathien für die Engländer in Ungnade und verlor daher ihre Apanage. Antoine hatte sich ritterlich in seinem Amt als „Administrator des finances“ dafür stark gemacht, dass Margarethe ihre Apanage rückwirkend erhielt.

1518 wurde Margarethe wieder als Statthalterin eingesetzt und 1519 zur offiziellen Regentin der Niederlande ernannt. Sie erhielt 12 000 Pfund pro Jahr. Antoine bekam von ihr 1000 Pfund zugesprochen.

Sie machte ihn zu ihrem Ehrenritter und Minister (chevalier d'honneur et Ministre de la Régente Marguerite d'Autriche).

[http://www.academieroyale.be/Academie/documents/FichierPDFNouvelle BiographieNational2109.pdf](http://www.academieroyale.be/Academie/documents/FichierPDFNouvelle%20BiographieNational2109.pdf)

<https://www.mittelalterrechner.de/cms/page/mar/html/Geld;jsessionid=CD576F4E5BE6451D2CF98854E709E68B?submitted=true>

Antoine und Margarethe bewährten sich 1519 als erfolgreiche Wahlhelfer. Bei der Kaiserwahl Karls V. organisierten sie die für ihn notwendigen Mehrheiten bei den Wahlmännern, den sieben Kurfürsten. Man vermutet, dass die Fugger Stimmen gekauft hatten, indem sie den Wahlmännern Kreditzusagen gegeben hatten.

<https://www.martinschlu.de/kulturgeschichte/renaissance/spaet/karl5/1519.htm>

Bild 10 Portrait Antoine I



Antoine I. de Lalaing, Graf von Hoogstraten (1480 – 1540)

Quelle: Privatsammlung

Antoine I kommt in den Dienst von Kaiser Karl V.

Unter der kaiserlichen Generalstatthalterin Margarethe von Österreich, wurde Antoine I 1513 zum Stellvertreter des ersten Kammerherrn ernannt.

Später wurde er als „Chef des Finances für die Niederlande“ (Chef des Finances Impériales aux Pays-Bas), quasi Finanzminister von Karls V. Für den Kaiser ein wichtiges Amt, wusste der doch nicht wie, es um seine Finanzen stand.

Von da an gehörte Antoine I zum engeren Beraterstab des kaiserlichen Hofes. Aber Antoine hatte keine geeigneten Steuereintreiber, die die kaiserliche Kasse füllen halfen. Seine Klagen darüber sind geschichtlich dokumentiert.

Am 8. Februar 1522 wurde Antoine Statthalter (gouverneur) und Generalleutnant der kaiserlichen Armee (Lieutenant-Général des Armées Impériales) in Holland, Zeeland (Zélande) sowie Westfriesland (Frise occidentale).

Bild 11 Karte Holland, Zeeland, Westfriesland



[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/54/Map_of_the_Habsburg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/54/Map_of_the_Habsburg_Netherlands_by_Alexis-Marie_Gochet.png)

[Netherlands by Alexis-Marie Gochet.png](#)

Der berühmte Maler Jan Vermeyen (ca.1500–1559) porträtierte ihn damals auf dem Gipfel seiner Macht als ruhige Vaterfigur. Das Gemälde hängt in der Galerie der Akademie der Bildenden Künste in Wien.

Die Neigung zur Statthalterschaft übertrug sich in der Familiendynastie de Lalaing von Generation zu Generation. Antoines Vater Josse de Lalaing hatte zwischen 1480 und 1483 ähnliche Ämter inne wie er später .

1530 wurde Antoine L Statthalter von Utrecht

Eigentlich waren es Antoines Geschick in Finanzangelegenheiten, und Margarethes Unterstützung, weswegen er großen politischen Einfluss hatte.

Und er war ja schon seit 1516 Ritter im Orden vom Goldenen Vlies. Im Juni 1518 hatte ihn Karl V. in Saragossa zum (spanisch-niederländischen) ersten Grafen von Hoogstraten ernannt. Das ist ein Gebiet östlich von Antwerpen.

Antoine war sehr wohlhabend. Dafür zeugen seine vielen Grundbesitztümer von Montigny, Leuze, Merbe und Estrées ,Ville, Borsselen, Zuylen, Eeckeren, Brecht und Sombresse.

Beim Volk war er beliebt, solange er ihm keine Abgaben abforderte. Aber das musste er, weil , die Kriegszüge Karl V. gewaltige Summen kosteten. Die Kriegskasse Karls V war so leer, dass sein Reich vor dem Bankrott stand.

Die Familie de Lalaing überstand die finanziellen Engpässe. Sie hatte ein riesiges Vermögen angehäuft. Ihr gehörte ein großer Landstreifen, der sich zwischen Brüssel und Breda erstreckte.

Antoine und Maria von Ungarn (1505–1558)

Als Margarethe 1530 starb, wurde Maria von Ungarn, die Schwester Karls V. ihre Nachfolgerin. Zu ihr konnte Antoine keine Beziehung aufbauen, wie er sie mit Margarethe hatte. Maria schränkte Antoinens politischen Machteinfluss ein. Die Stellung als „Ehrenritter der Regentin“, die er vorher gehabt hatte, versagte sie ihm.

Noch unter Margarethe war Antoine zum Ratgeber in den Geheimrat (conseil privé) berufen worden, ein Gremium, das die gesamte Politik des Landes mitbestimmte und die Aufsicht über Justiz und Polizei hatte.

Karl V. restrukturierte den Geheimrat 1531. Er teilte die Aufgaben auf. Der Geheimrat behielt nur die Zuständigkeit für Justiz und Verwaltung, Dem Staatsrat (Conseil d'état) wurde die Politik übertragen.

Angehörige des hohen Adels hatten einen Sitz im Staatsrat, der wichtigsten Regierungsinstitution am Brüsseler Hof. Antoine war Mitglied und blieb es unter Maria von Ungarn, die den Vorsitz hatte, bis zu seinem Lebensende .

Antoine I war auch Statthalter von Holland, eine bedeutende Provinz der Niederlande. Damit war er auch für die Verteidigung Hollands . Holland forderte von ihm , mehr für den Schutz der Provinz zu sorgen und vor Ort präsent zu sein. Weil er dem nicht nachkam, übte die Regentin, Maria von Ungarn, heftige Kritik .

Denn Banden aus dem nachbarlichen Gelderland plünderten in Holland und forderten Lösegelder. Hinzu kam, dass die Dänen den Holländern wichtige Wasserwege für ihren Handel versperrten. Das war eine Bewährungskrise für Antoine I, die er schließlich doch bewältigte.

Als Antoine I all seine Statthalterämter aufgeben wollte, schlug er als Nachfolger seinen Neffen Charles II, den zweiten Graf de Lalaing, vor. Maria von Ungarn hielt jedoch seinen Neffen dafür für unfähig und lehnte seinen Vorschlag ab. Das hatte zur Folge, dass Antoine I seine Ämter bis zu seinem Tod 1540 weiter führte.

Maria von Ungarn unterstützte nicht, wie vorher Margarethe, den Sohn von Antoine I, Philipp de Lalaing (1499-1550), der sein leiblicher aber unehelicher Sohn war. Margarethe hatte ihn noch kurz vor ihrem Tod als Botschafter an den Hof Frankreichs entsandt. Nachdem Margarethe verstorben war, rief Maria von Ungarn ihn ab. Damit war die Zukunft von Antoines Sohn bei den Habsburgern zu Ende.

Maria von Ungarn fürchtete den Einfluss der Dynastie de Lalaing, Aber ohne ihren Einfluss konnte sie nicht regieren

Antoine als Mäzen

Als der Bischof von Utrecht, Philippe de Bourgogne, 1524 starb, kaufte Antoine I de Lalaing dessen Bibliothek auf. Das verhalf ihm zu dem Ruf, für die Würde der Menschen einzutreten. Philippe machte sich auch einen Namen als Förderer der Baukunst. Er finanzierte öffentliche monumentale Bauten in Culemborg, Hoogstraten, Brüssel und Mechelen .

Immer wieder verschenkte er auf verschiedenen Anlässen, niederländische Wandteppiche, die heute weltberühmt sind

[https://www.academia.edu/18681230/Antoine de Lalaing conseiller de Marguerite dAutriche et ses tapisseries in Amicissima Studia Magdalena Piwocka oblata CRacow 2010](https://www.academia.edu/18681230/Antoine_de_Lalaing_conseiller_de_Marguerite_dAutriche_et_ses_tapisseries_in_Amicissima_Studia_Magdalena_Piwocka_oblata_CRacow_2010)

<http://www.academieroyale.be/Academie/documents/FichierPDFNouvelleBiographieNational2109.pdf>

Antoine war jemand, so kann man es heute einschätzen, der zum Frieden S im Land beigetragen hatte.

Charles I de Lalaing (1466 – 1525)

Charles I de Lalaing (Carolus von Lalain), Graf in Lallaing (1466 – 1525), der Bruder von Antoine I war, wie er, erfolgreich. Auch er saß im Staatsrat. Als Kämmerer von Maximilian I., Philipp dem Schönen und danach von Karl V , hatte er anerkennungswerte Dienste geleistet, 1505 wurde er er in den Orden vom Goldenen Vlies aufgenommen und vom damals noch jungen Kaiser Karl V 1508 zum Baron de Lalaing ernannt. Vierzehn Jahre später, 1522, wurde die Baronie zur (spanisch-niederländischen) Grafschaft erhoben. So wurde Charles I der erste seiner Familie , der den Titel „Graf de Lalaing“ trug, ein Titel, den seine Nachkommen noch heute tragen

Im Dienste der Habsburger wurde Charles I Statthalter und Vogt von Audenarde. Er war Berater und Kammerherr des Großvaters von Karl V, Maximilian I, danach für den Vater von Karl V., Philipp dem Schönen, und am Ende auch für Karl V. . Weil er mehreren Generationen einer Monarchenfamilie diente, konnte er lange großen Einfluss auf die Politik des Landes nehmen.

Charles de Lalaing starb am 17. Juli 1525 und wurde in der Abbaye de Prés in Douai bei Lallaing bestattet.

Charles II de Lalaing (1506 – 1558)

Der Sohn von Charles I und Neffe von Antoine, Charles II

<http://racineshistoire.free.fr/LGN/PDF/Lalaing.pdf>

Er stieg, trotz Marias von Ungarns anfänglicher Bedenken gegen ihn, in der Hierarchie der Adelschicht auf.

Er erbte den Grafentitel von seinem Vater und wurde der zweite Graf von Lallaing, erlangte damit einen großen Grundbesitz und hatte keine Geldsorgen.

Im Alter von 16 Jahren übernahm er ein Kirchenamt und wurde Bischof und Prior in Spanien (1520 -1524), was ihm mit den üblichen Pfründen entgolten wurde. Ob er für das Amt die Reife hatte, wird bezweifelt. Denn er gab das Kirchenamt schnell auf, weil er heiraten wollte.

Charles heiratete am 30. August 1528 Margaret von Croÿ. Sie hatten 13 Kinder. Nur eins davon starb nicht jung.

Nach Margarets Tod heiratete Charles 1550 wieder und zeugte vier weitere Kinder.

Auch Charles hatte ein enges Verhältnis zu Karl V. Er hielt sich gerne an dessen Landsitz auf. Bei einem mehrtätigen Besuch fröstelte ihn. Er bat seine Haushälterin, sich zu ihm ins Bett zu legen, um ihn aufzuwärmen, mit der Folge, dass er Vater einer unehelichen Tochter wurde, die Karl V später offiziell als seine Tochter anerkannte. Sie wurde später Herzogin von Parma und bekannt durch ihre Heirat mit einem Medici. Nach dessen Tod heiratete sie wieder, und zwar einen Enkel des Papstes aus Venedig, wie ein Gerücht sagt.

Nach seiner ersten Heirat nahm Charles 1534-35 an der Tunis Kampagne von Karl V. teil.

[Suleiman der Prächtige Hayreddin Barbarossa](#) eroberte am 16. August 1534 Tunis und verdrängte den dortigen Herrscher, der dem Spanier Muley Hasan unterstellt war. Hayreddin errichtete einen Marinestützpunkt in Tunis, um Überfälle in der

Region und auf dem nahegelegenen Malta, das ein Lehen von Karl V war, machen zu können, was Karl V überhaupt nicht gefiel.

Mit 30.000 Soldaten eroberte Charles II die Stadt zurück. Hayreddin setzte ebenfalls 30.000 Soldaten ein. Die Verluste auf beiden Seiten waren groß. Jeder zweite Soldat fiel in der Schlacht, Charles II überlebte. .

Charles II war ein erfolgreicher Kriegsherr. Er gewann viele Kleinkriege gegen das nachbarliche Gelderland .

Seine kriegerischen Einsätze für Karl V, zu dem er eine enge Beziehungen hatte, veranlassten Karl V, ihn mit dem Posten als seinen Ratgeber und Kammerherrn zu belohnen. Auch für den Sohn des Kaisers Philipp II, führte er diese Ämter aus.

Der Weg für seinen weiteren Aufstieg war gebahnt. Er wurde Vogt in Utrecht, dann Luxemburg und Chiny und schließlich in Grafschaft Hennegau, wo die Familie de Lalaing herkam. In Hennegau wurde er auch Armeegeneral.

1544 übernahm er das Spitzenamt des „Chef des Finances“ , das schon sein Onkel Antoine I innegehabt hatte .

Wie Antoine I war er, wenn auch nur kurz, Generalstatthalter (Gouverneur-Général) der ganzen Niederlande.

Ein Sitz als Ritter im Orden vom Goldenen Vlies und im Staatsrat waren Formsache.

1553 wurde Charles II als Botschafter nach England entsandt, um der dortigen Königin Marie Tudor einen Heiratsantrag seines Monarchen Philippe zu überbringen. Ein zweiter Auftrag war, dem Admiral de Coligny einen Friedensantrag zu überbringen. Karl V wollte den Krieg mit Frankreich beenden. Das geschah kurz vor seiner Abdankung 1556, mit dem „Frieden von Vaucelle“ Charles II starb 1558 in Brüssel an der Ruhrkrankheit.

https://de.wikipedia.org/wiki/Statthalter_der_habsburgischen_Niederlande

<http://racineshistoire.free.fr/LGN/PDF/Lalaing.pdf>

Die Familiendynastie de Lalaing im Religionskrieg (Spanisch-Niederländischer Krieg)

1556 trat Karl V. von seinen Herrscherämtern zurück und teilte sein Herrschaftsgebiet zwischen seinem ältesten Sohn Philippe II (1527-1598) und dessen jüngeren Bruder [Ferdinand I](#) auf: Philippe II erbt die spanischen Niederlande , ; Ferdinand I hatte die österreichischen Erbländer bereits 1521 erhalten und bekam den Kaisertitel. Durch die Teilung spaltete sich das Haus Habsburg in eine spanische (Casa de Austria) und eine [österreichische](#) Linie (Haus Habsburg-Österreich). Karl V verstarb 1558.

Antoine II und Georges de Lalaing kamen in den Dienst von Philippe II, als sich der Ausbruch eines Religionskrieges abzeichnete.

Antoine II de Lalaing (1533 oder 1535 - wohl 1568)

Antoine II stammte aus einer Seitenlinie von Antoine I, der kinderlos geblieben war. Er wurde der dritte Graf von Hoogstraaten.

<https://dieterhoc.iimdo.com/adel-hoogstraten/graf-von-hoogstraten/>

Mit Antoine II endete die von den Habsburgern geschätzte Loyalität der Familie de Lalaing.

Zur Zeit von Antoine II regierte Philippe II. Der war ein kompromissloser Katholik, wie sein Vater, und akzeptierte keine religiösen und politischen Freiheiten. Das führte zu Spannungen mit den liberalen und aufgeklärten Niederländern.

Philipp wollte absolutistisch regieren, was dem Adelsstand aber nicht gefiel.

Obwohl die Wirtschaft florierte, kam es zu sozialen Konflikten.

Die wirtschaftliche Bedeutung zur Zeit von Antoine II

Als die Niederlande an das streng katholische spanische Königreich fielen, bestanden sie aus 17 Provinzen. Die südlichen Provinzen lagen im heutigen Belgien, in Luxemburg und Nordfrankreich.

Im Norden sprach die Bevölkerung Flämisch, im Süden Französisch. Der Adel sprach in beiden Landesteilen Französisch.

Siehe dazu die Karte oben.

Die Niederlande waren ein blühendes Gewerbegebiet mit über 200 Städten. Der Krone brachte es sieben Mal mehr an Steuern ein, als das ganze Silber aus den neuen Kolonien Amerikas. Etwa die Hälfte der Welthandelsgüter wurde in Rotterdam und Antwerpen umgeschlagen. Die Börse von Antwerpen war das Zentrum des europäischen Finanzmarktes. .

Die wirtschaftliche Stärke des Nordens waren der Warenhandel und die Landwirtschaft. Im Süden begann die Industrialisierung.

Besonders wichtig war die Tuchindustrie, in der englische Wolle verarbeitet wurde.

<http://www.spanien-bilder.com/lexikon/achtzigjährige-krieg.htm>

Die sozialen und religiösen Spannungen

Mit den Steuergeldern der Niederländer finanzierten die Habsburger Kriege gegen Frankreich, die sehr viel kosteten. Auch die spanischen Truppen im Land kosteten viel Geld. Von den militärischen Ausgaben hatten die Niederländer aber nichts. Sie fühlten sich von den Habsburgern fremdbeherrscht.

Ab Mitte des 16. Jahrhundert entwickelten sich in Flandern und Brabant, vor allem in den Städten Brüssel, Antwerpen und Gent Zentren des Calvinismus.

In diesen Städten begannen die niederländischen Bürger gegen die katholische Kirche und den König zu rebellieren. Dabei war die Mehrheit der Bevölkerung katholisch, aber die Sympathie mit den Reformern war groß.

Eine explosive Mischung entstand.

In den Gebieten der Tuchindustrie kam es zu Massenarbeitslosigkeit und Hunger. Aufgehetzt von Predigern, die den maßlosen Reichtum der Kirche verteufelten, entluden sich 1566 die Spannungen im sogenannten „Bildersturm“.

Das war, als Calvinisten sechs Tage lang in rund 400 Kirchen und Klöstern Gemälde, Skulpturen, Kirchenfenster und andere Bildwerke mit Darstellungen Christi und der Heiligen entfernten, beschädigten oder zerstörten. Sie meinten, die Heiligenbilder gehörten weg; sie würden von der wahren Verehrung Gottes und echter Frömmigkeit ablenken.

Im Hennegau und in Artois mobilisierten die calvinistischen Heckenprediger tausende Bürger der Unter- und Mittelschicht zum Aufstand.

Auf den Bildersturm reagierte Philippe II von Spanien 1567 mit der Entsendung einer spanischen Armee von 10 000 Mann, die unter der Leitung des Herzogs von Alba stand, deren Auftrag eine Strafexekution war.

Der Adel war gespalten

Obwohl der niederländische Adel, den Bildersturm nicht befürwortete, war er dagegen, das Problem mit spanischen Truppen lösen zu lassen. Er forderte ihren Abzug und den Einsatz niederländischer Truppen. Damit konnten Kosten gespart werden.

Mit Erfolg widersetzte sich der Adel 1558 einer Umsatzsteuer

Aber der Druck von Spanien auf den niederländischen Adel, der im Lande die wichtigsten politischen Ämter (Statthalter, Staatsräte, Bischöfe) besetzte, wurde immer stärker.

Etwa war Antoine II de Lalaing Statthalter von Mechelen (Malines) und Antwerpen (Anvers).

Er gehörte einer Gruppe niederländischer Edelleuten an, die sich gegen die spanische Fremdherrschaft wehrten. Im Volk kam er deshalb zu Berühmtheit.

Dabei war er früher ein Günstling des katholischen Königs Philippe II gewesen und wurde von ihm vor seiner Rückreise aus Spanien mit hohen Auszeichnungen geehrt. Philipp kam danach nie mehr zurück.

Als der dritte Graf von Hoogstraeten (1558) wurde Antoine II in den Ritterorden vom Goldenen Vlies aufgenommen (1559). Er wurde Statthalter von Mechelen und Antwerpen (1566) und wie es Tradition war auch Hauptmann einer Elitetruppe

Die Gruppe der rebellierenden Adligen wurde von Wilhelm I. (1533 – 1584), dem Fürst von Oranien angeführt. Wilhelm I von Oranien führte den niederländischen Unabhängigkeitskrieg gegen Spanien. der von 1568 bis 1648 dauerte.

Antoine schloss sich im Jahr 1563 dieser Gruppe an, die den Erzbischofs von Mechelen, Antoine Perrenot de Granvelles (auch: Granvella), von seinem Posten stürzen wollten wollte.

Granvelles war für die Gruppe ein Feind. Er war Kardinal und „Primas“ der Niederlande. Er war der eigentliche Generalstatthalter der Niederlande und nicht Margarete von Parma, eine Halbschwester von König Philipp, und der dieser Posten formell zugesprochen worden war.

Granvelles täuschte den Adel , indem er neue Bistümer bildete, die von Theologen und nicht von weltlichen Adligen geführt werden sollten, ohne den Adel dazu zu befragen.

Dem König war das recht, denn kirchliche Amtsinhaber konnte er leicht kontrollieren.

Aber mithilfe von Margarete von Parma schaffte es der Adel 1594 , den Erzbischof abzusetzen.

Trotzdem war Margarete im Adel nicht beliebt, weil sie meistens nicht auf ihn hörte. Sie hörte auf eigene Berater, und nicht auf den Staatsrat, in der der Adel die Mehrheit hatte

Es ist überliefert, dass Antoine den Erzbischof Granvelles, der in der Gunst des Königs stand, bei dessen Abreise verhöhnte, was aber den König aber nicht davon abhielt, Antoine als Gesandten zum deutschen Kaiser zu schicken. Aber nicht nur den Erzbischof von Mechelen hatte Antoine verhöhnt. Bekannt sind auch sehr beleidigende Worte über den Erzbischof von Kameryk (Cambrai), die er bei einem Gastmahl fielen ließ. Das ging der Gruppe der rebellierenden Adligen aber zu weit.

<https://www.deutsche-biographie.de/sfz98863.html>

<https://de.wikisource.org/wiki/ADB:Hoogstraaten, Antonis de Lalaing Graf von>

Die Protestanten und Antoine II

Antoine stellte sich auf die Seite der Protestanten. Das half ihm, nach dem Bildersturm wieder Ruhe in Mechelen herzustellen. Wenn der Fürst von Oranien abwesend war, war er mit dem Amt des Stadtkommandanten von Antwerpen betraut.

Während des Winters 1566/67 unterdrückte Antoine jeden Aufruhrversuch mit unerbittlicher Strenge. Davon weist sein bezeugtes Auftreten in der Kathedrale von Antwerpen hin, wo ein neuer Bildersturm versucht wurde. Nach Aussagen von Zeitgenossen soll er „den Mut eines Löwen“ besessen haben und mit dem Degen in der Hand auf die Unruhestifter zugegangen sein, dabei drei von ihnen getötet und die übrigen verwundet und verjagt haben. Später in der Nacht soll er die Rädelsführer aus ihren Häusern geholt und sie aufhängen lassen haben.

<https://dieterhoc.iimdo.com/adel-hoogstraten/graf-von-hoogstraten/>

„Als der Prinz von Oranien im Februar 1567 wieder zurück nach Antwerpen kam, blieb Antoine als Befehlshaber der Festung an seiner Seite und half ihm einen Aufstand zu unterdrücken, der dort gerade ausgebrochen war. Er verweigerte jedoch, einen neuen Treueid zu schwören und verließ deshalb vor Ankunft des neuen spanischen Generalstatthalters die Niederlande. die Niederlande.“

Herzog von Alba, Fernando Álvarez de Toledo, neuer Generalstatthalter errichtete nach seiner Ankunft umgehend Sondergerichte (den Blutrat von Brüssel). Er beabsichtigte, die Inquisition einzuführen. Er unterdrückte mit seinen Truppen alle regionalen Aufstände. Er ließ mehr als 6 000 Aufständische hinrichten. Der Höhepunkt des Verfolgungseifers war die Enthauptung der Grafen Egmond und Hoorn am 5. Juni 1568 auf dem Marktplatz in Brüssel. Sie gelten als die bekanntesten Widerstandsführer

Bild 12 Hinrichtung der Grafen Egmond und Hoorn auf dem Grand Place in Brüssel



am 5.6.1568

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Execution_of_Egmond_and_Horn.gif

Unlizenziert

Ihr Schicksal sollte auch Antoine II haben.

Die Grafen Hoorn und Egmont genossen hohes Ansehen.

Graf Hoorn war Mitglied des niederländischen Staatsrats, verließ ihn jedoch später aus Protest. Er war Admiral von Flandern, Statthalter von Geldern und Zutphen, spanischer Kämmerer und Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies.

Graf Egmond diente Kaiser Karl V. und erwarb sich den Ruhm eines „tapfern und verwegenen Soldaten“. Er war seit 1542 Statthalter der Provinz Holland. 1559 machte ihn König Philippe II. zum Statthalter von Flandern und Artois. Im Ritterorden [vom Goldenen Vlies](#) war er seit

1546 .

https://de.wikipedia.org/wiki/Lamoral_von_Egmond

Sie wollten lediglich ein gewisses Maß an religiöser Toleranz.

Antoine II. und die Familien der beiden Grafen versuchten, ihre Hinrichtung zu verhindern und ihre Freilassung zu erreichen. Auch die Versuche von Philippe II in Spanien, Kaiser Maximilian II. blieben erfolglos.

Antoine entging mit Glück dem Schafott .

Alba wollte Antoine in seinen Hof locken. Der war schon auf dem Wege nach Brüssel, als er von der Gefangennahme von Egmonds und Hoorne erfuhr, worauf er sich in Sicherheit brachte. Das tat auch der Prinz von Oranien. Sie rechtfertigten sich danach in der Öffentlichkeit gegen die vorgebrachten Beschuldigungen des „Aufhurrath“. Beide wollten gemeinsam die Niederlande von der spanischen Fremdherrschaft befreien. Antoine bezahlte das mit dem Tod.

„Er überschritt mit dem Prinzen in der Nacht vom 5. auf den 6. Oktober 1568 bei Stokhem die Maas, drang von da über Tongeren und St. Truien weiter, um sich bei Waveren mit französischen Hilfstruppen zu vereinigen, erhielt aber bei dem Übergang des Prinzen über die Ghete durch die Selbstentladung seines Pistols eine schwere Wunde, an der er nach einigen Tagen starb.“

Antoine hinterließ zwei Kinder, welche sich später mit Philipp II. versöhnten und ihre konfiszierten Güter zurück erhielten.

<https://dieterhoc.jimdo.com/adel-hoogstraten/graf-von-hoogstraten/>

Antoine hatte sich für die Glaubensfreiheit eingesetzt. Er hatte die brutalen Taten des des Herzogs von Alba verurteilt. Andererseits verhielt sich die Gruppe der Opponenten ebenfalls ziemlich unversöhnlich.

Die Loyalität der Familie de Lalaing gegenüber dem König wurde durch Antoinés Verhalten nicht infrage gestellt. Er hatte sich gegen Herzog von Alba, und nicht gegen den König gestellt. Und er war seiner Religionszugehörigkeit, dem Katholizismus, treu geblieben

Antoine war bei in breiten Bevölkerung sehr beliebt. In der Gegend seines Stammhauses „Lallaing“ war Gotteslästerung verbreitet. Das hatte ihn aber nicht gestört

Das Vorgehen des Herzogs von Alba gegen Antoine war juristisch gar nicht haltbar. Denn Antoine war Mitglied des Ordens vom Goldenen Vlies und nur der Orden hätte ihn verurteilen können

Nicht auszuschließen ist, dass sich die de Lalaings auch mal gegenseitig bekriegten.

Pontus de Lalaing II (1508-1557). Versehen mit den üblichen Würden und Ämtern, wie dem Goldenem Vlies oder Statthalter war er erster General der kaiserlichen Armee von Artois (Capitaine-Général de la Province d'Artois de l'armée imperiale) Ausschließlich zu Karl V war er loyal

Als Pontus II für ihn die protestantisch geprägte Gemeinde Thérouanne im Norden Frankreichs erobern wollte, versprach er „Ich werde sie innerhalb von vier Monaten einnehmen, andernfalls lasse ich mich vierteilen“. Er hielt sein Versprechen und machte die Stadt dem Erdboden gleich.

Der Religionskrieg (1568 bis 1648)

Im Religionskrieg kämpften auf

der einen Seite die Spanier, angeführt vom Herzog von Alba, auf der anderen Wilhelm von Oranien, der in Nassau Söldner angeworben hat.

1568, als die Grafen Hoorn und Egmont in Brüssel hingerichtet wurden und Antoine einen tödlichen Unfall hatte, fand das erste militärische Aufeinandertreffen in Heiligerlee statt. Mit dieser Schlacht begann der Achtzigjährige Krieg.

Die Schlacht von Heiligerlee gewannen die Aufständischen, aber in den späteren offenen Feldschlachten waren sie den gegnerischen Truppen von Alba nicht gewachsen. Die sog. Wassergeusen auf der Seite Oraniens verlegen sich auf erfolgreiche Überfälle auf spanische Seetransporte und Stützpunkte. Heute würde man sagen, auf Guerillakriegstaktik.

Prinz Wilhelm I. von Oranien, unter Karl V. einst Statthalter in den Niederlanden und Führer der Opposition, flüchtete in sein Stammland Nassau-Dillenburg in Hessen und organisierte von dort aus den Widerstand.

Auch der Bruder von Antoine II machte im Religionskrieg zu der Zeit von sich reden.

Georges de Lalaing (1536-1581)

Er war am Krieg noch über ein Jahrzehnt auf der Seite Oraniens maßgeblich beteiligt. Vor seinem Tode wechselte er allerdings die Fronten.

Georges de Lalaing war Baron von Ville, dann Marquis,

1577 wurde er zum fünften Grafen von Rennenberg und zum Grafen zu Salm befördert, von 1579 bis 1580 war er der Lehnherr von Zuylen,

Auch ihm brachte man die Würdigungen und Ehren entgegen. Er war Hauptmann einer Elitetruppe der schweren Kavallerie (capitaine d'une bande d'ordonnance)

1576 wurde er zum Oberst (colonel) eines Infanterieregiments in Wallonien, das unter holländischer Kriegsleitung stand

Damit gehörte zu der Spitze der nationalen Widerstandsbewegung gegen die spanische Herrschaft, ohne weder seinem Landesherrn von Oranien noch seinem katholischen Glauben untreu zu werden.

1578 wurde er daher auch oranischer Statthalter von Friesland und damit auch von Overijssel, Groningen und Drenthe unter spanischer Besatzung.

Wilhelm I. ernannte ihn zum Statthalter aller nordöstlichen Provinzen.

Es hieß: „Unter den jüngeren wallonischen Edelleuten gab es aber kaum einen, der mehr allgemein begabt war als er.“

Es wird gesagt, dass Georges wegen der Verdienste seines Bruders von Wilhelm I von Oranien protegiert wurde. Antoine II und der Fürst waren Freunde gewesen.

Schließlich wurde Georges für Wilhelm so bedeutend, dass er ihn zum niederländischen «chef des finances » machte. Diesen Posten hatte schon Antoine I innegehabt.

Georges de Lalaing schloss sich 1576 der Nationalen Bewegung unter Wilhelm von Oranien an, allerdings ohne dem Katholizismus abzuschwören.

In der Nacht zum 3. März 1580 wechselte Lalaing allerdings ins Lager des spanischen Königs Philipp II., wodurch sich das Blatt zugunsten der Spanier wendete.

Seine Schwester hatte ihn mit Versprechungen, Schmeicheleien und moralischen Vorhaltungen überzeugt, wie dokumentiert ist:

„Als aber seine Schwester Cornelia, theils ihm Hoffnung machte, zu einer Vermählung mit einer Gräfin Meghem, theils aber ihm vorhielt, daß es ihm weder rühmlich, noch seiner Religion gemäß wäre, den Geusen wider den König in Spanien zu dienen“

Geusen leitet sich aus dem französischen Wort gueux „Bettler“ ab. So wurden die Widerständler abfällig bezeichnet.

Auch Georges' alte, fromme Mutter und Onkel hatten ihn beeinflusst. Von seinem Onkel (Graf Herrmann von Rennenberg) erbte Georges de Lalaing später im Jahre 1577 die Grafschaft Rennenberg.

Rennenbergs Verrat – so wird Georges' Rückkehr zur Pflicht von dem damaligen unparteiischen Geschichtsschreiber de Thou genannt.

So ließ er sich bewegen, mit dem Herzoge von Terranova (Herzog von Alba) einen Vergleich zu treffen, und in des Königs von Spanien Dienste zu treten. Vor denselben nahm er nachgehends Covorden nebst Campen, Deventer und Groningen ein, und belagerte auch Steenwick, wiewohl vergeblich. Anno 1581 den 21 Jul. starb er an einem schwindsüchtigen Fieber, welches von einem innerlichen Kummer über seinen Abfall zu den Spaniern soll entstanden seyn. Er ward von beyden Parteyen sehr bedauert, und seine Verdienste waren auch in der That sehr groß. Alle Eigenschaften, welche von einer Standes-Person erfordert werden, fanden sich bei ihm, und hingegen keines von den Lastern, welchen sonst Uhrenteils Leute von seiner Geburt oder Profession pflegen zugetan zu sein. Er hielt sehr scharf über die Kriags-Disciplin, und war doch dabey überaus sanfftmüthig und höflich. Hiernächst war er tapffer, freygebig, großmüthig, und ein Feind des Truncks: Die Music liebte er sehr, und verstund sie vollkommen; so war er auch der lateinischen und Griechischen Sprache, ingleichen der Mathematischen und anderer Wissenschaften kundig.“

<https://dieterhoc.jimdo.com/adel-hoogstraten/graf-von-hoogstraten/>

siehe dort

Aufsatz_ Rennenberg, Seite 12: Georg von Lalaing, Graf von Rennenberg - "der große Verräter"



Georges de Lalaing, Graf von Rennenberg

Quelle: Privatsammlung

So ging Georges für die
Niederländer als Verräter in die Geschichte ein.

Das war er aber nicht, sondern ein Opfer seiner Treue zum spanischen König.
Georges bereute seinen Sinneswandel bis zu seinem Tod. Es zeigt aber, dass Familie
de Lalaing den Oraniern sehr zugewandt waren.

Mehrere Mitglieder der Familie de Lalaing versuchten, sich im Religionskrieg zu
profilieren.

Philippe II de Lalaing (1537 - 24/05/1582), der dritte Graf de Lalaing

wurde in der Tradition der de Lalaings u.a. Statthalter und Landvogt vom Hennegau und unterstützte den spanischen König. Er bekam die üblichen Würden, d.h. den Goldenes Vlies und den Hauptmannstitel einer Elitetruppe.

Bis auch er 1576 die Seiten wechselte.

Er entkam ebenfalls dem Schafott. Sein Glück war, dass Herzog von Alba bereits 1573 abgezogen worden war. Der Blutrat von Herzog Alba hätte auch ihn verurteilt. Alba hatte es nicht geschafft, mit Gewalt den Widerstand der Bevölkerung zu brechen. Deshalb änderte Spanien seine Politik. Andere Konfliktherde entstanden.

Philippe's Bemühungen um die Versöhnung der wallonischen Provinzen mit den niederländischen scheiterten.

Als Oberbefehlshaber der Armee der Generalstaaten musste er in der Schlacht von Gembloux (1578) eine schwere Niederlage hinnehmen. Ihm wurde die volle Verantwortung zugeschrieben, obwohl er in der Schlacht gar nicht anwesend gewesen war.

Er bat den König Philippe II um Vergebung für die Niederlage und konnte bis zu seinem Tod in dessen Dienst bleiben. Er starb an einem Unfall. Er wurde vom Huf eines Pferdes so getreten, dass er daran starb.

Union von Arras und Utrecht.

Philippe II de Lalaing war beim Zustandekommen der Union von Arras maßgeblich beteiligt.

1579 schlossen sich die südlichen, katholischen Provinzen in der Union von Arras zusammen. Damit kamen sie wieder unter spanische Herrschaft.

Die Union bekannte sich ausdrücklich zum spanischen König Philipp II. und zur Durchsetzung des katholischen Glaubens als Staatsreligion für die Niederlande.

Das Bekenntnis zum katholischen Glauben löste im Norden des Landes eine Gegenbewegung aus. Die Utrechter Union der calvinistisch-protestantischen Provinzen sagte sich von Spanien los und schied zugleich aus dem Verband des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation aus. 1581 ging aus der Utrechter Union die Republik der Sieben Vereinigten Niederlande hervor.

Die Sieben Vereinigten Niederlande – die sog. Generalstaaten – schworen dem König 1581 ab und stellten eine eigene Regierung auf. Sie verlegten den Sitz nach Den Haag. Jede der Provinzen, Holland Zeeland, Utrecht, Overijssel, Gelderland, Groningen und Friesland verfügte über eine Stimme.

Damit war klar, dass König Philippe II mit seinem Vorhaben gescheitert war, aus den Niederlanden eine spanische Provinz zu machen.

Die südlichen Provinzen unter der Herrschaft des spanischen Königs behielten ihren Sitz in Brüssel.

Dem am 6. Januar 1579 in Arras geschlossenen Bund zwischen den katholischen Territorien im Süden der Spanischen Niederlande gehörten die Provinzen Artois und Hennegau mit den Städten Lille, Douai und Orchies an.

Die Situation war für die de Lalaings, die eigentlich mehr mit den Oraniern sympathisierten, nicht einfach. Gerade in diesen Provinzen hatten sie Ämter als Statthalter oder unterhielten ihre Vogteien.

Philippe II de Lalaing war zu dieser Zeit der Landvogt vom Hennegau (1575-1582) Flandern und Brabant, die zunächst zur Utrechter Union tendiert hatten, fielen mit dem Fall Antwerpens 1585 im Achtzigjährigen Krieg an Spanien.

Philippe II hatte einen Halbbruder, Emmanuel Filibert van Lalaing (1557 - 1590).

Philippe II machte mit bei der Allianz der Generalstaaten Aber er verlor die Schlacht von Gembloux gegen die Spanier, in der er sein Halbbruder mitkämpfte. Nach der Niederlage versöhnte er sich wieder mit dem spanischen König. Nach dem Tode seines Halbbruders übernahm er dessen Ämter im Hennegau, und nahm üblichen Ehrungen entgegen. Er war noch an vielen Belagerungen in Flandern und Brabant beteiligt, bis er dabei als General tödlich verwundet wurde.

https://fr.wikipedia.org/wiki/Emmanuel_de_Lalaing

Margu rite de Lalaing (1574 – 1650) - Begründerin des ‚Berlaymont‘

Ein anderen Weg schlug damals Marguerite de Lalaing (1574 - 1650) ein, Tochter von Philippe II de Lalaing. Sie versuchte, sich aus dem Kriegsgeschehen herauszuhalten.

Sie war Mitbegründerin eines Klosters mit dem Namen „Berlaymont“, das auf einem Hügel im Nordosten Brüssels gebaut wurde und dessen Name heute das das Hauptgebäude der EU-Kommission trägt.

Bild 14 Portrait Marguerite de Lalaing (1574 - 1650)



Margu rite Gräfin de Lalaing, Ehefrau von Florent de Berlaymont

Quelle: Privatsammlung

1625 legte sie mit Unterstützung Ihres Ehemannes Florent de Berlaymont den Grundstein für den Konvent bzw. das Kloster der „Damen von Berlaymont“ in Brüssel. An der Stelle des heutigen „Berlaymont“, dem Hauptgebäude der EU, hatte das Kloster ein Pensionat für junge Mädchen betrieben.

Sie wurde damit zur Namensgeberin des berühmtesten Gebäudes der Europäischen Institutionen, dem Berlaymont. Das Terrain wurde 1960 vom belgischen Staat gekauft, um das Berlaymontgeb ude zu errichten.

Guillaume de Lalaing (1591 – 1674)

Auch Guillaume de Lalaing, genannt « Bruder Gilles» versuchte eine Laufbahn ohne kriegerische Absichten. Geboren im Krieg, wurde er Dominikanerm nch, Professor für Theologie in Osnabrück und Gent. Zu bemerken ist aber, dass gerade die Dominikaner große Verfechter der Inquisition waren. Sie stellten sogar den päpstlichen Generalinquisitor.

Ferri-Servais de Lalaing (1597 – 1670)

Ferri-Servais de Lalaing, der zur selben Zeit wie Guillaume lebte, zog die Kommunalpolitik vor. Neben seinem Amt als Vogt für verschiedene Bezirke war er zwischen 1607 und 1631 Bürgermeister von Brüssel.

Zwischen 1598 und 1621 waren die Spanischen Niederlande für kurze Zeit selbständig.

Philippe II. hatte das Land an seine Tochter Isabella Clara Eugenia und deren Gemahl Albrecht VII. von Österreich abgetreten. Durch seine Kunstsinnigkeit und seine tolerante Politik trug das Paar dazu bei, die Einwohner der südlichen Niederlande für die spanische Herrschaft zu gewinnen. Nach dem Tod des kinderlosen Albrecht fiel das Land allerdings vertragsgemäß wieder an Spanien.

Die Niederlande nach dem Westfälischen Frieden (1648)

Beigelegt wurde der 80-jährige Krieg gleichzeitig mit dem 30-jährigen Krieg in den deutschen Gebieten des Heiligen Römischen Reiches durch den Westfälischen Frieden 1648.

Zur Zeit der spanischen Herrschaft bestanden die Spanischen Niederlande aus den heutigen Niederlanden, Belgien, Luxemburg sowie dem französischen Département Nord.

Nach dem Krieg 1648 und der Unabhängigkeit der Republik der Sieben Vereinigten Provinzen (Vereinigte Niederlande) verstand man als spanische Niederlande nur noch den Südteil. Er bestand als Besitz der Spanischen Krone von der Erbteilung der Österreichischen und Spanischen Habsburger 1522 bis zur Übergabe an das Haus Österreich 1714.

Die verbliebenen südlichen Niederlande sind der Vorläuferstaat des heutigen Belgien.

Teile von Flandern, Brabant, Geldern und Limburg fielen als die sogenannten Generalitätslande an die Republik der Niederlande, als im Westfälischen Frieden 1648 die Spanischen Niederlande endgültig von der Republik getrennt wurden.

Bild 15 Karte nach dem westfälischen Frieden 1648



<http://histoforum.net/ontstaan/images/ned1648.png>

Mit dem westfälischen Krieg 1648 wurde die Abspaltung der holländischen Provinzen von Spanien anerkannt. Das Gebiet entspricht weitgehend dem der heutigen Niederlande.

Die nördlichen protestantischen Niederlande hatten rund zwei Millionen Einwohner. Die südlichen katholischen Niederlande hatte drei Millionen.

Ludwig XIV (1643 - 1715)

Mit den Kriegen ging es aber weiter.

Die Eroberungskriege Ludwigs XIV. erstreckten sich von 1654 bis 1697.

Ohne Rücksicht riegelten die Holländer die Schelde und damit die Hafenstadt Antwerpen und den ganzen Süden vom Seehandel ab.

Damit wurde das Land fast wertlos.

Die südlichen Niederlande dienten Spanien während der Eroberungskriege praktisch nur noch als Kriegsschauplatz und als Terrain, das man in Stücken zur Entschädigung irgendwelcher Schulden benutzte.

Spanien war wirtschaftlich und militärisch ausgeblutet. Es musste zu Kriegsentschädigung auf Teile Nordfrankreichs und Flanderns zugunsten von Frankreich verzichten. Die im Devolutions- bzw. Erbfolgekrieg von den Franzosen gemachten Eroberungen kosteten die Habsburger Städte wie Lille, Charleroi, Oudenaarde oder Kortrijk.

Bei dem Holländischen Krieg (1672-1678) ging es um einen reinen Eroberungskrieg, einem „Raubkrieg“ Ludwigs XIV.

Ludwig griff mit seinen Verbündeten (England, Schweden, Münster und Lüttich) nicht nur den Süden an, sondern auch die nördlichen Niederlande. Um eine Vorherrschaft Frankreichs zu verhindern, konzentrierten die spanischen Habsburger ihre Kräfte und kamen gemeinsam mit anderen Dynastien des Heiligen Römischen Reichs den nördlichen Niederlanden zu Hilfe.

Pierre-Jacques Procope de Lalaing (1615 -1698)

In dieser Zeit lebte Pierre-Jacques Procope de Lalaing, Graf von Rennebourg (1626), Baron von Gaesbeek und Hachicourt sowie Lehnsherr von Cantaing und Montigny, Er war Sergent-Général de bataille, ein hoher Offizier, der nach Anweisung eines Generals die Soldaten in einer bestimmten Schlachtordnung aufzustellen hatte. Die konnte jeden Tag anders sein

Er bekam die Stellung eines maître de camp. Zu der Zeit wurde die Dienststellung eines Regimentskommandanten der Kavallerie und der Infanterie als „Mestre de camp“ bezeichnet.

Zwar musste ein Mestre de camp nicht von adliger Herkunft sein (Arrêt du conseil du 4 juin 1668), aber in der Praxis wurden Regimenter von Adligen geführt.

Pierre-Jacques Procope war Mitglied im Kriegsrat (conseiller au Conseil de Guerre), wo über die Strategien von Schlachten entschieden wurde. Er hatte dort also eine hohe Verantwortung zu tragen.

Es wird gesagt, , dass er wegen der vielen Gefechte oft überlastet war, sodass er sich in Ath, wo er Schlossherr war (1658-1667) selten aufgehalten hatte.

Um 1667 war er Statthalter für Brüssel

Der spanische Erbfolgekrieg (1701-1714)

Der letzte spanische Habsburger starb im Jahr 1700. Daraufhin machte Ludwig ganz offen seine Ansprüche auf die spanischen Niederlande geltend. Die österreichischen Habsburger taten dasselbe. Eine diplomatische Lösung fand man nicht. So marschierte Ludwig wiederholt I mit einem Heer in die habsburgischen südlichen Niederlande ein. Es folgten acht Jahre Krieg, der dort großes Leid und Zerstörung brachte. Der Frieden kam erst 1713 mit dem Utrechter Abkommen.

Das Land war ruiniert. Die Bevölkerung vor allem die in Antwerpen, Brügge und Gent ging stark zurück.

Ludwig kam bei der Erbfolge nach allem dennoch nicht zum Zuge. Die österreichischen Habsburger bekamen von den spanischen Habsburgern am Ende des Krieges, 1714, die südlichen Niederlande zugesprochen. Aber Wien tat sich wegen der Entfernung schwer, das Gebiet zu kontrollieren. Die nördlichen Niederlande und England waren an dem Gebiet nicht interessiert. Das hatte auch finanzielle Gründe, denn für die Armee der nördlichen Niederlande, die man als Puffer gegenüber Frankreich im Süden gelassen hatte, mussten die südlichen Provinzen zahlen. Hinzukam, dass die Holländer die Sperrung der Schelde für die Schifffahrt nicht aufhoben. Antwerpen mit seinem Hafen konnte sich so nicht entwickeln. 1584 hatten die Holländer die Schelde aus militärischen Gründen abgeriegelt. Jetzt wollten sie die Konkurrenz mit dem Hafen Antwerpen unterbinden.

Die protestantischen Gelehrten, Künstler und Kaufleute verließen „Belgien“ und die südlichen Provinzen versanken in Lethargie. Erst unter Kaiserin Maria-Theresia (1717 – 1780) blühte das Land zaghaft wieder auf.

Zwischen 1744 und 1748 gab es erneut Kämpfe. Dabei ging es wiederum um das österreichische Erbe.

Erst danach erholte sich die Wirtschaft im Süden wieder.

Die Herrscher in Wien bestimmten Karl von Lothringen als neuen Generalstatthalter für die südlichen Niederlande. Er beendete die Zahlungen an die Holländer für die Truppen und investierte in Straßen, Kanäle und in Wissenschaft.

In Brabant und Flandern wurde importierte Baumwolle bearbeitet. Auch der Bergbau brachte im Hennegau und Namen Arbeitsplätze.

Der Sitz der Lalaings wurde von Ludwig XIV geschliffent

„Lallaing“ ist eine Ortschaft, rund 135 km westlich von Brüssel, etwas südlich von Lille bei Douai. Hart an der Grenze vom Hennegau (Hainaut) zum alten Flandern.

Die Familie ist im 12. Jahrhundert zwar hervorgegangen aus dem Haus von Forest. Gérard „Herr von Forest“ aus dem Ort Forest-sur-Marques - östlich von Lille – das zur alten Grafschaft von Flandern gehört.

Ein Enkel von Gérard nannte sich aber bereits um 1180 „Herr von Lallaing“.

Zunächst war Lallaing eine Wehranlage und wurde später zu einem prachtvollen Schloss umgebaut.

Bild 16 Schloss in „Lallaing“



Von Alexandre de Lalaing - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=46929775>

Im Jahr 1679 wurde es von Ludwig dem XIV während den Auseinandersetzungen um die spanische Erbfolge geschliffen. Ludwigs Ziel war es, ganz Flandern zu demontieren. Jede Wehranlage entlang der Grenze war für ihn eine Bedrohung. Besetzt hatte er das Gebiet um Lallaing bereits 1667.

Die Linie der heutigen Lalaings hatte das Schloss in Lallaing schon im 16. Jahrhundert verlassen.

Sie zogen um ins Schloss Hof van Lier, das sich in Zandbergen etwa 30 km östlich von Brüssel befindet. Ein malerisches Wasserschloss, in dem die Familie heute noch lebt. Das Schloss ist heute bekannt durch den gleichnamigen Gastronomiebetrieb. Hierher kommen Gäste, die eine idyllische und beschauliche Abgeschiedenheit suchen.



Unlizenziert

<https://nl-nl.facebook.com/kasteel.zandbergen/photos/a.501394950028324/501394956694990/?type=3&theater>

Die Lalaings bewahrten das Andenken ihrer Vorfahren, indem sie in der Kirche St. Aldegonde in der Nähe der französischen Ortschaft Lallaing ihr Familiengrab wählten. Die Ruhestätten überdauerten sogar die Französische Revolution. Die prunkhaften Grabsteine wurden erst 1944 während eines Bombardements im Zweiten Weltkrieg zerstört.

Maximilien-Joseph I de Lalaing (1677 -1756), Chef der Polizei in Flandern

Er hatte noch mitbekommen, welche Verwüstungen und Not Louis XIV übers Land und seine Lehen brachte.

Der Schaden für ihn soll begrenzt gewesen sein.

Er war vicomte d'Audenarde und Graf de Lalaing. Der Grafentitel wurde aufs Neue durch Kaiser Karl VI zu Wien am 7.4.1719 verbrieft. Von diesem Tag an war festgeschrieben, dass alle Abkömmlinge den Titel Graf tragen dürfen und nicht mehr nur der älteste.

Durch Eheschließung wurde er der zweite Graf von Tildonck.

Seit 1707 war er Mitglied des Standes des Hochadels in Brabant (membre de l'Etat noble du duché de Brabant), ein offizielles Gremium, das neben dem Klerus und den

Städtevertretern Einfluss auf die Politik in Brabant hatte. 1711 wurde er Abgeordneter.

Durch Eheschließung wurde er 1719 der zweite . Graf von Tildonck.

Seine Hauptsorgen sollen darin bestanden haben, mit den vom wirtschaftlichen Niedergang seiner Region zusammenhängenden sozialen Spannungen fertig zu werden.

Er wurde auch Statthalter von Brügge (1723). Während dieser Zeit verarmte Brügge . Durch Versandung war die Stadt seit langem von der Nordsee abgeschnitten . In der Entwicklung lag die Stadt weit hinter Antwerpen, Brüssel oder Leuven zurück.

Von 1725 bis 1756 war er Landvogt von Brügge und Franc (damit ist die Umgebung von Brugge gemeint). 1729 wurde er Staatsrat. Dann Lieutenant Feld-Maréchal (1733), damals der Vertreter des Feldmarschalls, - also des höchsten militärischen Dienstgrads.

Als „Generaldirektor“ (Surintendant-Général) der Polizei in der Provinz Flandern hatte er ein Interesse daran, Ausschreitungen in der Bevölkerung zu verhindern.

Schließlich wurde er österreichischer Generalmajor sowie 1748 General der Artillerie.

Sein Lebenslauf ist typisch für ein Mitglied der Familie de Lalaing

Vizekönig von Mallorca

Neben Statthaltern, Vögten und anderen Würdenträgern ging aus dem Geschlecht auch ein Vizekönig von Mallorca und der spanischen Provinz Extremadura hervor. Don Lope Maria Carlos de Lalaing dit «Comte de Lalaing“ (1678 – 1743). Mallorca hatte damals nicht das geringste mit einem Ferienparadies zu tun. Eine karge Gegend. Nur langsam entwickelte sich dort damals Weberei und Handel.

Er war unter anderem noch stellvertretender General (Lieutenant-Général) der Armée des König von Spanien in Extremadura (1734). Auf Mallorca war er auch General.

Ein Zeitgenosse von ihm war Charles-Philippe Joseph de Lalaing (1703 – 1776) de Lalaing , dritter Graf von Tildonck (1756) und Marktgraf von Audenarde. Er brachte es bis zum begehrten und vertraulichen Posten des Kammerherrn von Kaiserin Maria Theresia persönlich.

Die Lalaings und die Zeit Napoleons und der Französischen Revolution 1789 – 1799

In dieser bewegten Zeit lebte Charles Joseph Ghislain de Lalaing (Gent, 28. Oktober 1768 - Brussel, 24. August 1816)

Im Juni 1793 wurde sein Besitz Arquennes zur Baronie erhoben. Es war die letzte unter der österreichischen Herrschaft.

Denn unter der Französischen Revolution wurde der Adel auch in Belgien abgeschafft.

Die titellosen Aristokraten sorgten aber dafür, dass sie nach dem Wiener Kongress, 1815, ihre Adelsprädikate zurückbekamen.

Notwendig dafür war, dass man wieder in den neu geschaffenen erblichen Adel aufgenommen wurde. Charles Joseph bemühte sich um den Titel Graf und die Aufnahme in die Ritterschaft von Antwerpen.

Aber er starb fünf Monate später. So konnte er den erforderlichen Eid nicht mehr ablegen. Erst 1877, also rund 60 Jahre später, holte sein Sohn Maximilien de Lalaing (1811-1881) dies nach. Er wurde eingetragen in die offizielle Liste der Mitglieder des Adels. Damit wurde auch die Vererbbarkeit des Grafentitels wieder sichergestellt.

Der Grund und Boden war stets die Basis einer Grafschaft. In guten Zeiten besaßen die de Lalaings einen Landstreifen, der von Flandern bis Brabant reichte. Bis zur französischen Revolution erbte der älteste Sohn. Die anderen Geschwister erbten wenig. Nach der Französischen Revolution wurde gerecht geteilt. Das führte aber zur Zerschlagung des Vermögens. Der Älteste musste versuchen, das Vermögen durch unternehmerisches Geschick wieder zu mehren. Nach mehreren Erbteilungen kam es vor, dass eine Grafschaft kaum ihre Familie ernähren konnte.

Seine Gattin, comtesse Marie-Henriette de Lalaing (1787-1866)

war eine der ersten interkulturellen Vermittlerinnen.

Interkulturelle Studien sind heute ein beliebter Studiengang, auch für angehende Diplomaten. Damals wurden sie nicht sehr ernst genommen.

Hinter manche Personen muss man wohl viel mehr Licht bringen, um ihrer Bedeutung gerecht zu werden. Sie hat das geistige „Patrimoine“ Belgiens bereichert.

-Henriette de Lalaing wurde am 12. August 1787 als Gräfin von Maldeghem geboren, einer hochadligen Familie, deren Ahnen schon hohe Ämter im Dienste der Herzöge von Burgund und Philippe dem Guten innehatten. Sie heiratete 1807 Charles de Lalaing und wurde damit Mitglied einer der ältesten und einflussreichsten Adelsfamilien Belgiens.

Fasziniert von Literatur und Geschichte interessierte sie sich für die englische Romantik und für das in Entstehung befindliche Italien, das 'Bel Paese'. Zwanzig Jahre lang übersetzte sie englische Gedichte. schlug sie über einen Zeitraum von

über 20 Jahren eine Brücke zwischen der belgischen Romantik und dem 'Geist des Nordens'. Inspiriert von der italienischen Prosa und Poesie, deren Übersetzung sie sich später zuwandte, und vom 'Risorgimento' leistete sie – auch in Kontakt mit italienischen Exilanten - ihren Beitrag zur Diskussion über die Causa Italien.

Neben ihrem Wirken als Übersetzerin verfasste sie auch eigene literarische Werke, in denen ihre Leidenschaft für Italien zum Ausdruck kam. Im Laufe ihres Leben reicherte sie eine Bibliothek im Umfang von 960 Werken an. Diesen Bücherschatz hinterließ sie als 'Fonds Lalaing' der Königlichen Bibliothek.

Siehe Sahra Béarelle <https://journals.openedition.org/textyles/2530>

Ihr Gatte war Charles-Joseph de Lalaing. Er wird oft verwechselt mit dem französischen Generalleutnant (luitenant-generaal) Charles Eugène de Lalaing d'Audenarde, der unter Napoleon diente .

Der Wendehals Charles-Eugène de Lalaing d'Audenarde (23.11.1779 – 05.03.1859, Paris)

Graf Charles-Eugène de Lalaing d'Audenarde wurde in Frankreich Senator (Sénateur), Generalmajor (Général de division) und ausgezeichnet mit dem Großkreuz der Fremdenlegion.

Es gab damals kaum mehr Ehre in Frankreich.

Bild 17 Charles-Eugène de Lalaing d'Audenarde (23/11/1779 – 5/3/1859, Paris)



By Alexandre de Lalaing - Own work, CC BY-SA 4.0,
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=48022954>

Ob die Karriere von Charles-Eugène in Frankreich im Interesse der Dynastie de Lalaing lag, bezweifeln Historiker. Ihr sei eine berufliche Laufbahn unter den Oranieren in Holland lieber gewesen, vermuten sie.

Dass Charles-Eugène de Lalaing d'Audenarde persönlich beim Wiener Kongress um Sympathien für seine Familie warb, , darauf deutet ein Strafzettel hin, der an ihn adressiert war . Er ist im Wiener Museum ausgestellt. Charles-Eugène war mit seiner Kutsche zu schnell gefahren, um rechtzeitig bei den Verhandlungen anzukommen.

Charles-Eugène emigrierte nach dem Wiener Kongress mit seiner Familie nach Österreich. Viele Adlige waren während der Französischen Revolution dorthin ausgewandert, wo sie Verwandte hatten, auch in deutsche Gebiete.

Es war nun mal so, dass sich die Familie de Lalaing den komplizierten Machtverhältnissen in Europa während der französischen Besetzung nicht widersetzen konnte und deshalb pragmatisch reagierte. Herrschen taten in Belgien eben die Franzosen, wenn auch nur für kurze Zeit. Aber das wusste damals niemand.

Hier seine Vorgeschichte, als er noch im Dienst der Franzosen stand:

Am 1. April 1799 war Charles-Eugène in den Militärdienst Österreichs eingetreten und Unterleutnant (sous-lieutenant) im 6. Regiment der Dragoner (dragons) geworden. Er hatte das Regiment aber wegen des großen Bedarfs Frankreichs an Soldaten verlassen und am 28. Juni 1804 beim französischen Militär als Hauptmann angeheuert, wofür er eine amtlich verbriefte Eignung vorlegen konnte.

1805 war er Major (chef d'escadron) eines Regiments von Reitersoldaten (cuirassiers) geworden, 1807 Major der kaiserlichen Garde von Napoleon und 1809 Oberst (colonel). Er hatte an den Schlachten der kaiserlichen Armée von Austerlitz, von Léna, Eylau, Friedland, Eckmühl, Essling und [Wagram](#) teilgenommen. Bei Wagram und Austerlitz hatte er gegen die Österreicher gekämpft, für die er zuerst gearbeitet hatte.

Sein Name ist wegen seiner Verdienste als Teilnehmer an den Schlachten Napoleons in Stein gehauen. Er ist innen am [Arc de Triomphe](#) in der 12. Reihe in Paris verewigt.

Charles-Eugène hatte Napoleon von 1806 bis 1813 gedient. Verheiratet war er mit Julienne Dupuy, die Ehrendame bei der Kaiserin Josephine war.

Nach dem Russlandfeldzug, wo er seine Tapferkeit bewiesen hatte, wurde er 1809 mit dem Titel eines Barons des Kaiserreichs (baron de l'empire) belohnt

1812 war er zum Brigadegeneral (général de brigade) befördert worden, weil er sich in der Schlacht von Dresden am 26./27. August 1813 bewährt hatte. Die Schlacht war die letzte, bei der die Truppen Napoleons gesiegt hatten.

Er feierte wohl etwas vorschnell die Rückkehr der „Burgunder“ in Belgien. Denn die verlorene Schlacht bei Waterloo 1815 bedeutete das endgültige Ende Napoleons.

Charles-Eugène schaffte es, nach der Restauration der vorrevolutionären Verhältnisse das Vertrauen Louis XVIII (1755-1824) für sich zu gewinnen. Louis war der König von Frankreich und Navarre vom 6. April 1814 bis 20. März 1815 dann vom 8. Juli 1815 bis zu seinem Tod am 16. September 1824.

Solange Napoleon im Exil auf Elba war, hatten der französische König und Charles-Eugène nichts zu befürchten. Als aber Napoleon von Elba zurückkam, floh der König ins Exil nach Gent, wo auch Charles-Eugène Zuflucht suchte und für den König Kommandant der Leibgarde wurde. Erst nach der Niederlage Napoleons bei der Schlacht in Waterloo konnte Louis XVIII wieder seinen Thron besteigen.

1823 kämpfte Charles-Eugène für die Franzosen im Krieg gegen die Spanier. Frankreich wollte dem König von Spanien helfen den Absolutismus zu stärken, gegen den sich die spanische Bevölkerung aufgelehnt hatte.

Nach seiner Rückkehr aus Spanien wurde Charles-Eugène am 28.11.23 zum Generalleutnant (lieutenant général) befördert und bekam das Kommando einer Division von 30 000 Mann.

Als Belgien 1830 unabhängig wurde, wurde er in den Führungsstab der belgischen Armée berufen.

1848 trat er in den Ruhestand. 1853 wurde er als Senator geehrt.

Dass ein Mitglied der Familie de Lalaing für Frankreich kämpfte war zur damaligen Zeit nichts Besonderes. Auch Soldaten anderer Nationen taten das. Aber belgische Soldaten kämpften auch für England oder Oranien, wenn sie dafür einen Sold bekamen.

Charles-Eugène diente Napoleon und dem dem französischen König mit derselben Loyalität, wie das seine Vorfahren für den Herzog von aus Burgund getan hatten.

Charles-Eugène war jedoch kein Mann für ein unabhängiges Belgien. In diese Zeit passte er nicht mehr

Die Entwicklung des belgischen Territoriums vor und nach der Unabhängigkeit 1830

Die Zugehörigkeit Belgiens zu Österreich. endete 1795 nach 82 Jahren.

Das Gebiet, das heute Belgien heißt, war vom revolutionären Frankreich 1794 annektiert worden.

Erst 1815 nach 20 Jahren auf dem [Wiener Kongress](#) wurde das Gebiet wieder den Niederlanden zugesteilt. Unter den spanischen Habsburgern war es ja schon Teil davon gewesen.

1806 wurde das Heilige Römische Reich durch den österreichisch habsburgischen Kaiser Franz II. aufgelöst. Es war zur Worthülse geworden.

Auf dem Wiener Kongress 1815 wurde der gesamte heutige Beneluxraum in ein neues Konstrukt, „den Vereinigten Niederlanden“ übertragen.

Im Südosten der Niederlande wurde das Großherzogtum Luxemburg gebildet, mehr als doppelt so groß wie das heutige Luxemburg. Es wurde Teil der Niederlande, war aber auch Mitglied des Deutschen Bundes. Bundesherr für Luxemburg war der niederländische König in seiner Eigenschaft als Großherzog.

Aber 1830 ,mit der Unabhängigkeit Belgiens, spalteten sich Teile im Süden der Niederlande wieder ab. Daraus entstand der heutige Staat Belgien.

Luxemburg blieb mit den Niederlanden in Personalunion verbunden. 1839 kamen größere Gebiete Luxemburgs und Limburgs an Belgien. Der Rest Luxemburgs (der

Ostteil) verblieb bis 1867 im Deutschen Bund. Als Folge des Ersten Weltkriegs kamen 1920 kleinere Gebiete Preußens um Eupen und Malmedy an Belgien.

Seitdem haben sich die Staatsgrenzen Belgiens nicht mehr verändert.

Die Lalaings nach der Unabhängigkeit Belgiens

Die belgische Revolution, 1830, verlief im Vergleich zur Französischen Revolution ziemlich ruhig. Es ging hier als Erstes um die Vormachtstellung des Klerus in Belgien.

Als Belgien unabhängig wurde, war Maximilien II-Jacques Ghislain de Lalaing (1811-1881) 19 Jahre alt. Er war Graf de Lalaing et de Tildonck, Marktgraf (vicomte) d'Audenarde, Baron von Arquennes und Schlossherr (châtelain) de Zantbergen.

Anders als während der französischen Revolution mussten die Aristokraten nicht fliehen. Die Familie de Lalaing war seit Jahrhunderten mit den Oraniern freundschaftlich verbunden, weshalb sie die Abspaltung Belgiens bedauerte. Auch dass ein Deutscher zum König des neuen Landes berufen wurde, gefiel ihr nicht.

Maximilian II wurde Gesandter in Spanien und trug den Titel Minister des belgischen Königs bei der Königin von Spanien.

In Spanien wurde Maximilian II mit dem Kommandeurstitel de l'Ordre de Carlos III d'Espagne et de l'Ordre des Saints Maurice & Lazare ausgezeichnet. Er gehörte zu den ersten, die diesen Orden, den es seit 1771 gab, bekamen. Das spanische Königshaus verlieh ihn nur für höchste Verdienste. Die Geschichte des Ordens hängt mit den Kreuzzügen zusammen. St. Lazare war ein Hospital, wo verwundete spanische Kreuzzügler behandelt wurden.

Leichter war es für Maximilian den Ritterorden « de l'Ordre de Léopold de Belgique » vom neuen belgischen König zu bekommen, der der Form halber verliehen wurde.

Weil Maximilian eine Vorliebe für England hatte, ließ er sich nach London versetzen, wo er als Diplomat belgische Interessen vertrat.

Diplomat zu sein war nicht billig für den Amtsinhaber, denn als Botschafter hatte man Bankette aus eigener Tasche zu zahlen.

In Brüssel residierte Maximilian in einem feudalen Stadthaus in der rue Ducale.

Zieht man Bilanz für die Familie de Lalaing, hatte die belgische Revolution ihr Wirken und Schaffen nicht beeinträchtigt, denn unter dem neuen Monarchen, Leopold, festigte sich ihre Stellung innerhalb des Hochadels wieder schnell. Darauf weist etwa hin, dass Charles-Maximilians Sohn Jacques auch Diplomat wurde.

Die de Lalaings und der Erste Weltkrieg

Graf Charles-Maximilien Jacques de Lalaing (geboren 1856 in London – gestorben 1919)

Graf Charles-Maximilien Jacques de Lalaing, war außerordentlicher Gesandter (Envoyé extraordinaire). Er durfte sich wie sein Vater „Ministre“ Plénipotentiaire nennen. Die deutsche Übersetzung dieses Titels „Gesandter“ klingt bescheidener.

Vom Gesandten stieg er zum Botschafter auf. Dieses Amt führte er in der Schweiz, in Rumänien und Brasilien. Anlässlich der Krönung von [König George V wurde](#) er ins Vereinigte Königreich geschickt, wo er von 1904 bis 1917 diente. Er hatte den Ruf eines „Gesellschaftsdiplomaten“ .

Unter dem US-Präsidenten Herbert Hoover organisierte er in England die Verteilung von Lebensmitteln und Kleidung im von Deutschland besetzten Belgien mit. 1914 war er an der Gründung einer Kommission beteiligt, die über die Verteilung entschied.

Die Presse schrieb damals, dass er sich über die britische Kriegsführung in Belgien negativ geäußert habe.

Sein Sohn Jacques Maximilien Paul Emmanuel Comte de Lalaing wurde auch Diplomat und hatte damit dieses Amt in dritter Generation inne.

<http://www.koregos.org/fr/catherine-leclercq-jacques-de-lalaing/>

Jacques de Lalaing (1858 – 1917)

Jacques Maximiliens jüngerer Bruder Jacques wurde Maler und Bildhauer. Er war ein feinfühliges Künstler und schuf viele Werke, die noch heute in vielen belgischen Museen zu sehen sind. Bekannt wurde er als Porträt- und Tiermaler.

Er gastierte häufig im Zoo von Antwerpen. Er malte auch historische Szenen und fertigte allegorische Bronzen und Grabmäler an und verdiente seinen Unterhalt als Auftragskünstler.

Seine Werke sind in Belgien auf vielen den öffentlichen Plätzen und Museen (Antwerpen, Brugge, Brüssel, Gent und Turnai) zu sehen .

1830 gab es in Belgien wenige Skulpturen im öffentlichen Raum.

1914 wurde er zum Präsidenten einer Kommission ernannt, die für das Königliche Museum für bildende Kunst zuständig war. 1904 und 1913 leitete er den Ausbildungsgang der schönen Künste der königlichen Akademie in Belgien.

Er war Mitglied einer Jury, die Kunstpreise verlieh. Auch international machte er sich einen Namen auf Ausstellungen in Paris, Berlin und Venedig.

Der erste Weltkrieg und eine Krankheit hinderten seine Schaffenskraft nicht. Er war dagegen, den Gebrauch der französischen Sprache zurückzudrängen, was ein großes Anliegen der Flamen war.

Von dem Künstler stammen die „Ehrentreppe“ im Rathaus von Brüssel und das Monument auf dem Friedhof in Evere für die gefallenen britischen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die bei der Schlacht von Waterloo gefallen waren. Der elektrische Mast, der in Brüssel die Elektrifizierung einläutete, umgeben von einer Gruppe sich bedrohlich gebärdenden Tigern in Schaerbeek. Zahlreiche Skulpturen im Park Ambiorix.

Bild 18 die Reiterschlacht, Square du Bois de la Cambre, Brüssel,



Copyright: Micheline Casier

<https://be-monumen.be/wp-content/uploads/Lutte-equestre-02-850x638.jpg>

Siehe dazu

<http://www.koregos.org/fr/catherine-leclercq-jacques-de-lalaing/>

https://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Comte_de_Lalaing

Die Familie de Lalaing in der Gegenwart

Die Kriegskunst der Berufssoldaten beschränkt sich heute häufig nur noch auf einen Knopfdruck des Richtschützen im Panzer oder dem, der eine Drohne bedient. Das dürfte nicht mehr mit Werten der Ritterlichkeit vereinbar sein, wo die gleiche Augenhöhe noch Bedeutung hatte. So haben sich auch die de Lalaings anderen ihnen eher entgegenkommende Aufgaben zugewandt. So standen die letzten Vorfahren über drei Generationen als Botschafter im Dienste des Königreichs.

Josse de Lalaing (1927-2019) brach mit dem traditionellen Ritter- und Diplomatenstand der Familie. Er zog es vor, Geschäftsmann zu werden und sein Geld im Iran, Afrika, Japan und den Mittleren Osten zu verdienen. Nur einmal war er Botschafter, und zwar für Jean-Bedel Bokassa, dem Präsidenten und Kaiser der zentralafrikanischen Republik.



Grafen Josse (links), Louis-Georges de Lalaing (Mitte) und Jacques (rechts)

Quelle: Privatsammlung

Sein Sohn geb. 1970, Comte Jacques de Lalaing und heutiges Familienoberhaupt, arbeitet ist für einen großen internationalen Chemiekonzern.

Bild 19 Portrait von Jacques de Lalaing mit Frau Lavinia mit dem Familienwappen

Seine Gattin, Gräfin Lavinia von Waldburg zu Wolfegg und Waldsee ist Innenarchitektin und kümmert sich um die Pflege des Wasserschlosses in Zandbergen und die dazugehörenden Ländereien

Die Gegenwart

Comte Jacques de Lalaing übernahm seine Rolle als Familienältester 2019, dem Todesjahr seines Vaters. Sein jüngerer Bruder Comte Alexandre de Lalaing starb nach einem Unfall am 20. Oktober 2016. Sein Bruder hinterließ eine Tochter. Jacques hat zwei Söhne. Der Fortbestand der Familie ist gesichert.

Das Bild vom tapferen Ritter, der in blutiger Schlacht auf seinem schnaubenden Gaul mit gesenkter Lanze tödliche Stichwunden austeilt, passt nicht mehr in die heutige Welt. .

Der heutige Adel sieht anders aus und steht vor anderen Herausforderungen . Seinen Charme hat er jedoch behalten. Deshalb steht er in der Öffentlichkeit. Die will Märchen und Geschichten aus der Welt der Eliten. Der Mythos um die Edelleute ist nicht vorbei.

Die Zeiten haben sich geändert - auch für die Adelsfamilie de Lalaing. Ihre Privilegien sind weg und sie muss sich neue Geschäftsmodelle suchen. Die Gesellschaft erwartet, dass sie sich ehrenamtlich engagiert, was sie auch tut, etwa in ihrer Gemeinde und im Tierschutz. Das ist die Last, die sie tragen muss, weil sie zu einem mehrere Jahrhunderte alten Stand, dem Adel, gehört.